Nr. 162.
Berlin, Freitag, den 15. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 162.
Berlin, Freitag, den 15. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Präsidenten v. Borries zu Minden den Rothen-Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kurfürstl. Hessischen Oberst-Lieutenant und Commandeur der Garde du Corps, Schenk zu Schweinsberg, dem Kaiserl. Russischen Collegienrath v. Sophianos zu Warschau, so wie dem Professor an der Universität und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Paris, Boussingault, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen den evangelischen Schullehrern und Küstern Paul in Lichtenrade, im Kreise Teltow, und Fischer zu Simonsdorf, im Kreise Soldin, das Allgemeine Ehrenzeichen und

Dem Gärtnerei-Besitzer Heinrich Wilhelm August Wieland hierselbst das Prädicat eines Kgl. Hoflieferanten zu verleihen.

Deutschland.

† Berlin, 14. Juli.

— Se. Majestät der König und Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern trafen gestern Abend 8 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg ein. Se. Majestät der König verließen heute Charlottenburg um 6¼ Uhr, begaben Allerhöchstsich nach dem Niederschlesischen Bahnhofe und von dort nach Frankfurt a. d. O. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen werden Se. Majestät schon am Nachmittage 3½ Uhr hier wieder eintreffen. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern haben gleichfalls heute früh Charlottenburg verlassen und die bereits erwähnte Reise nach Hamburg angetreten. Wie wir hören, gedenken Ihre Majestäten schon morgen hier wieder einzutreffen.

— Se. Majestät der König werden Allerhöchstihre Reise nach Paderborn am 19. d. M. Nachmittags, und zwar über Erfurt und Kassel, antreten. Auf der Rückreise werden Se. Majestät Minden berühren.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, befindet sich gegenwärtig auf einer Inspections-Reise im Bereiche des 3. Armee-Corps. Se. Excellenz wird am 19. hier zurückerwartet.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Massow ist aus Danzig, der Königl. Großbritannische General-Major Reichsgraf v. Bentinck aus Schloß Middachten in Geldern, der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Geheime Staatsrath und Departements-Chef Thon aus Weimar, der Königl. Dänische General-Consul in Brasilien Prytz aus Kopenhagen und der Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Poignaud aus St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Emil zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Heinersdorf und der Königl. Dänische Geheime Conferenzrath und Gouverneur von Lauenburg Baron v. Pechlin nach Ratzeburg von hier abgereist.

— Der General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade v. Bequignolles ist nach Prenzlau von hier abgereist.

— Sr. Maj. Kriegsschiffe die „Gefion" und die „Amazone" sind, nachdem sie in Norfolk angelegt, um Proviant einzunehmen am 28. Juni in Boston eingetroffen.

— Nach einer Bekanntmachung des General-Postamts kann wegen der für den „Geiser" angeordneten 4tägigen Observations-Quarantaine in Swinemünde die Fahrt des „Geiser" am Sonnabend dem 16. Juli c. von Stettin nach Kopenhagen nicht stattfinden. Eine weitere Bekanntmachung über die fragliche Dampfschiffs-Verbindung ist vorbehalten.

— Es wird, wie das „C.-B." hört, von einer Seite beabsichtigt, bei den Berathungen über ein Bundes-Vereins-Gesetz auch ganz besonders auf die Nothwendigkeit zu verweisen, welche Anordnungen in Betreff der auf den Universitäten bestehenden Studenten-Verbindungen erforderlich macht.

— Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, schreibt man der Elb. Ztg., daß die mehrfach besprochene Märkisch-Westphälische Eisenbahn von Hagen durch Lennethal über Grüne, Altena, Werdohl, Plettenberg nach Siegen und dann weiter über Wetzlar und Gießen nach Frankfurt mit einer Zweigbahn von Betzdorf nach Lahnstein am Rhein und nach Deutz gebaut werden wird. Englische Capitalisten haben bekanntlich schon vom Ministerium die Concession für erstere Bahnstrecke erhalten und den Bau gegen eine Zins-Garantie von 3½ pCt. übernommen. Es fehlt also nur noch die Genehmigung der Kammern, sonst könnte der Bau jetzt schon in Angriff genommen werden.

— Die im Interesse der für Breslau projectirten Industrie-Ausstellung hierher gesendete Deputation ist bereits in Berlin eingetroffen.

— (Berichtigung.) Nicht der Regierungs-Rath v. Goerz, wie durch einen Druckfehler in der gestrigen Nummer steht, sondern der Regierungs-Rath v. Göriz soll an die Regierung in Oppeln versetzt werden.

Frankfurt a. d. O., 13. Juli. [Zur Jubelfeier.] Von dem hiesigen Magistrat ist unter dem gestrigen Datum Folgendes bekannt gemacht: „Unseren geehrten Mitbürgern verkündigen wir hierdurch, daß am Donnerstage, den 14. d. Mts., das sechshundertjährige Jubelfest der Gründung hiesiger Stadt durch den Markgrafen Johann I. feierlich begangen und durch die Allerhöchste Gegenwart Sr. Majestät des Königs verherrlicht werden wird. Die Ordnung der Feier ist folgende: Mittwoch, den 13., Nachmittags 5 Uhr, geistliches Concert durch den Königl. Domchor in der Ober-Kirche. Donnerstag, den 14., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst in der Ober-Kirche. Vormittags 11 Uhr Schulfeier in der reformirten Kirche für die Zöglinge der beiden höheren Lehr-Anstalten. Nach Abhaltung derselben werden Se. Majestät allerunterthänigst gebeten werden, den Festzug der Gewerke, der Bergleute und der Landleute der Kämmerei-Dörfer und demnächst die Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Die Gewerbe-Ausstellung ist von früh bis Nachmittags 2 Uhr für das Publicum geschlossen, nur die Herren Aussteller haben Zutritt. Vor dem Ausstellungs-Gebäude werden die Herren Mitglieder der Kaufmannschaft sich aufstellen. Mittags 1 Uhr Festmahl im Gesellschaftshause. Abends wird bei günstiger Witterung ein Feuerwerk abgebrannt werden. Wir sprechen den Wunsch aus, daß die geehrten Einwohner an diesem bedeutungsvollen Feste sich lebhaft betheiligen und für den würdigen Empfang Sr. Majestät des Königs unseres Allergnädigsten Herrn ebenso wie bei früheren Gelegenheiten sich durch Ausschmückung ihrer Häuser mit Blumen und Fahnen und durch eine ehrfurchtsvolle Haltung auszeichnen werden."

Posen, 12. Juli. [Zur Breslauer Industrie-Ausstellung] Der „Czas" bespricht das Project einer in Breslau für das Jahr 1854 zu veranstaltenden großen Industrie-Ausstellung, an der sich sämmtliche Länder des Oesterreichisch-Deutschen Zoll- und Handels-Vereins betheiligen sollen, und hebt die Wichtigkeit derselben für Galizien mit folgenden Worten hervor: „Die Breslauer Ausstellung rechnet wohl wenig auf die Theilnahme der westlichen Länder des Deutschen Handels-Vereins. Das Comité scheint sein Augenmerk hauptsächlich auf Schlesien, Böhmen, Mähren, Oesterreich, Galizien, Ungarn und auf das Königreich Polen zu richten, auf welches letztere sich wohl der Ausdruck „und der angrenzenden Länder" bezieht. In einem so begränzten Kreise wird die Galizische Industrie den ihr gebührenden Platz finden und gewiß nicht mit gleichgültigen Augen angesehen werden. Denn wenn sie sich auch nicht einer hohen Vollkommenheit oder ganz eigenthümlicher Erzeugnisse rühmen kann, so muß schon die Kenntniß der Rohproducte Galiziens für das Ausland von besonderer Wichtigkeit sein. Ohne uns darauf einzulassen, die künftige Lage Galiziens in Hinsicht des Handels und der Industrie nach Verwirklichung der Oesterreichisch-Preußischen Zoll- und Handels-Union vorherzubestimmen, so ist doch leicht zu begreifen, daß die Producte dieses Landes für die reichen Fabrik-Unternehmer in Deutschland unmöglich gleichgültig sein können." (P. Z.)

Birnbaum, 11. Juli. [Gewitter] Am vergangenen Freitage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, entlud sich über unsere Stadt und die Umgegend ein furchtbares Gewitter. Während wir mit einem wolkenbruchartigen Regen und damit verbundenen Sturme davon kamen, verhagelten mehrere Ortschaften gänzlich, darunter Klein- und Groß-Münche, Tuczempe, Grolewo, Glózewo, Skrzydlewo, Neu-Görzig, Gollmitz, Theile von Eulenberg, Driwcen und Thiergarten. In Schwerin fielen Hagelstücken welche 4, 8—11 Loth wogen und meist kegelförmig gestaltet waren; ebenso in und um Glozewo und in den Ortschaften nach Neustadt zu. Reisende erhielten blutige Köpfe, und die Pferde wurden ebenfalls beschädigt; bei Kaza hat der Hagel eine Frau sogar getödtet. Sehr viele Bäume wurden abgebrochen und entwurzelt, und im Forstrevier Thiergarten wird der dadurch verursachte Schaden über 100 Klaftern geschätzt. Auch am Sonnabend und Sonntage hatten wir sehr starke, mit heftigen Platzregen verbundene Gewitter.

Schrimm, 10. Juli. [Gewitter.] Am 8. d. M. hatten wir wieder ein starkes Gewitter, dessen begleitender Regenguß und Hagelschlag namentlich den nördlichen Theil des Kreises hart betroffen hat. Es sind Stücke Hagel in Größe der Hühner-Eier und in solcher Menge gefallen, daß das ganze Erdreich förmlich davon bedeckt war, und sind hierdurch nicht nur fast die ganzen Feldfrüchte völlig zernichtet, sondern auch Vieh und Menschen sind beschädigt und blutig geschlagen worden. Die gefallenen Eisstücke hatten eine solche Härte, daß sie eine Viertelmeile weit getragen noch die Größe einer Wallnuß hatten. Die Behörde ist jetzt mit Aufnahme der Höhe des angerichteten Schadens beschäftigt und wird sich dieser auf mehrere Tausend Thaler belaufen. In Folge der vielen Unglücksfälle, welche das Wetter anrichtet, steigen auch die Preise der Nahrungsmittel, was sonst bei der diesjährigen Fruchtbarkeit nicht gut möglich wäre. Das Viertel Weizen kostet 2 Thlr. 25 Sgr. und Roggen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 10 Sgr., und Kartoffeln werden mit 17 bis 18 Sgr. bezahlt. Die Heu-Ernte ist trotz der vielen Hitze doch sehr umständlich, indem es beinahe täglich regnet. Die tiefliegenden Gründe leiden bereits an Nässe, und werden viele Kartoffeln, die sonst im Allgemeinen gut stehen, ausfaulen.

Wreschen, 10. Juli. [Hagel.] So eben (es ist Morgens 8 Uhr) fällt ein mit Hagel vermischter Regen, bei einer der Dämmerung ähnlichen Dunkelheit, in Folge mehrerer Gewitter, welche schon seit 5 Uhr durch Blitz und Donner sich ankündigten, in Strömen auf die Erde herab und dringt selbst in die Wohnungen, da die meisten Dächer durch die in der jüngst verflossenen Zeit stattgehabten Orkane so gelitten haben, daß der Regen überall freien Eingang fand; auch hat das Getreide an einigen Orten bedeutenden Schaden genommen.

Nordhausen, 10. Juli. [Balzer.] Der Prediger der hiesigen freien Gemeinde, Balzer, ist in der zweiten Instanz von der durch den Staatsanwalt gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden. Es sollen nunmehr die seit langer Zeit suspendirten Versammlungen der freien Gemeinde in der Kürze wieder beginnen, wie das „Frankfurter Journal" versichert.

Köln, 12. Juli. Unsere Kirchenmessen und Volksfeste sind in den letzten Jahren, namentlich gegenwärtig, beschränkt worden, Tanzvergnügen werden bei gewöhnlichen Kirchweihfesten am zweiten Tage nicht weiter gestattet. Die Verordnung hat am Sonntage auch das Schützenfest in Deutz getroffen, Tanzen und Schießen wurden untersagt. (Frf. J.)

Koblenz, 12. Juli. Die zur Berathung über das ostrheinische Hypothekenwesen auf Befehl des Herrn Ministers des Innern gebildete Commission ist unter dem Vorsitze des Herrn Ober-Präsidenten hier zusammengetreten.

ρλ **München**, 12. Juli. [Vom Hofe. Diplomatie. Vermischtes.] Durch eine Allerhöchste Verordnung sind die bestehenden Vorschriften bezüglich der Art und Weise des Empfangs Ihrer Majestäten des Königs und der Königin auf Allerhöchstderselben Reisen im Inlande erweitert und systematisirt worden. Wie man hört, werden unsere beiden Majestäten am 22. d. M. von Berlin zurückerwartet. Dieser Tage sind der Baierische Gesandte zu Paris, v. Wendland, und der Secretair des Königs Majestät, Rath Pfistermeister, noch nach Berlin abgegangen. Sie haben aus anderen Blättern zur Genüge ersehen, daß Gerüchte einen Ministerwechsel als nahe bevorstehend bezeichneten. Ein halbofficieller Artikel eines hiesigen Blattes findet solches jedoch nur schwer glaublich, giebt aber zu, daß einigen Andeutungen zufolge ein Portefeuille-Wechsel unter den dermaligen Ministern eintreten könnte. Hier bezeichnet man Minister-Präsidenten v. d. Pfordten als künftigen Justiz-Minister. — Vor einigen Tagen ist der Herzog von Genua in dem nahen Schlosse Brannenburg und dessen Gemahlin in Possenhofen eingetroffen. Beide Königliche Hoheiten haben sich nun nach Lindau begeben, um dort die beiden Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Luitpold zu besuchen. Dem Bürgermeister-Adjuncten Messing zu Friedelsheim in der Pfalz und dem ledigen Daniel Bender von dort wurde wegen bewiesener treuen Anhänglichkeit an Thron und Verfassung während des Aufstandes von 1849 das silberne Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone verliehen. Wir leben zur Zeit in einer tropischen Hitze, die nur hie und da durch schwere Gewitter unterbrochen wird. Roger, erster Tenor der großen Oper zu Paris, gastirt hier mit großem Beifall.

Frankenthal, 9. Juli. [Wucher.] Den wegen Gewohnheitswuchers und Prellerei verhafteten Handelsleuten Anselm Blum und Salomon Deutsch von Mußbach ist auf ihr Gesuch die Freilassung gegen eine Caution von 20,000 fl. bewilligt worden. Die Wucher-Untersuchung gegen den Gutsbesitzer und Rentner Heinrich Fitz von Dürkheim ist jetzt zur Verhandlung reif geworden. Dieselbe steht im Vergleiche zur Größe der bisher verhandelten im vierten Range; deren Aburtheilung ist auf den 18. dieses Monats anberaumt. (Pfälz. Ztg.)

Stuttgart, 10. Juli. [Katholischer Kirchenrath und Jesuiten-Missionen.] Den Decanat-Aemtern ist folgender neue Erlaß zugegangen: „Der Königl. katholische Kirchenrath an das Königl. Ober-Amt und Decanat. Da es vorgekommen, daß die Staatsbehörde von bevorstehenden Missionen durch auswärtige Missionäre nicht oder nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt worden ist, so sieht man sich veranlaßt, hiermit anzuordnen, wie folgt: Jeder Pfarrgeistliche, in dessen Pfarrei eine Mission abgehalten werden soll, hat spätestens vier Wochen vor Abhaltung derselben dem gemeinschaftlichen Ober-Amte von dem bezüglichen Vorhaben unter namentlicher Bezeichnung der Missionäre, welche berufen werden wollen, Anzeige zu erstatten, sich zugleich darüber auszuweisen, daß von dem bischöflichen Ordinariate die Erlaubniß zur Abhaltung der Mission ertheilt worden sei. Die einkommenden Anzeigen sind sodann von dem gemeinschaftlichen Ober-Amte unverweilt berichtlich hierher vorzulegen. Das gemeinschaftliche Ober-Amt hat Vorstehendes den Pfarr-Aemtern seines Bezirks zur Nachachtung unter dem Anfügen zu eröffnen, daß die etwaige Nichtbeachtung dieser Anordnung unnachsichtliche Ahndung zur Folge haben werde. Stuttgart, 24. Juni. Prov. Vorstand: Schedler." (D. V.-Bl.)

Karlsruhe, 11. Juli. Nach einer so eben hier eingetroffenen Nachricht ist der Großherzogl. Ministerialrath Dr. Ludwig v. Jagemann nach einer ganz kurzen Krankheit in Achern gestorben.

Kassel, 13. Juli. [Aus der Kammer.] Die zweite Ständekammer hat sich in der gestrigen öffentlichen Sitzung mit der allgemeinen Berathung des auf Antrag der Zweiten Kammer von der Regierung der ständischen Genehmigung unterbreiteten Gesetz-Entwurfs, eine theilweise Wieder-Einführung der körperlichen Züchtigung betreffend, beschäftigt. In der heutigen um 11 Uhr begonnenen öffentlichen Sitzung der ersten Ständekammer stand zur Berathung der Gesetz-Entwurf, die Gewährung erleichterter Rechtshülfe in Schuldsachen betreffend, und wurde angenommen. (K. Z.)

Darmstadt, 13. Juli. [Großherzogin. Waffenverbot.] Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin sind heute früh um 7 Uhr auf der Main-Neckar-Eisenbahn; zum Besuche Ihrer Königlichen Eltern, des Königs Ludwig und der Königin Therese von Baiern Majestäten, nach Berchtesgaden abgereist. Das heute erschienene Gr. Reg.-Blatt Nr. 30 (1½ Druckbogen) enthält eine Großherzogliche Verordnung, den Verkehr mit verbotenen Waffen betreffend, deren Tendenz aus folgenden Artikeln erhellt: Ludwig III. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns bewogen gefunden, auf den Grund des Art. 73 der Verfassungs-Urkunde zu verordnen und verordnen hiermit, wie folgt: Art. 1. Wer Abschraub-Gewehre, Stockflinten, Windbüchsen oder sonstige Schußwaffen, welche als gefährlich von Unserem Ministerium des Innern verboten werden, verfertigt, verkauft oder feilhält, soll mit einer Geldbuße von 10 bis 100 Fl. oder Gefängniß von 3 bis zu 14 Tagen bestraft werden. — Art. 2. Wer, ohne besondere Erlaubniß der oberen Polizei-Verwaltungsbehörde erhalten zu haben, Stockdegen, Dolche oder Stilete oder dolchartige oder stiletartige Messer verfertigt oder verkauft, oder wer solche Waffen zum Verkauf ausstellt, soll mit einer Geldbuße von 10 bis 100 Fl. oder Gefängniß von 3 bis 14 Tagen, und wer dergleichen Waffen ohne Erlaubniß der oberen Polizei-Verwaltungsbehörde führt, mit 5 bis 50 Fl. oder Gefängniß von 3 bis 14 Tagen bestraft werden.

Mainz, 11. Juli. [Ordens-Verleihung.] Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben, in huldreichster Anerkennung der Seelsorge für das in dieser Bundesfestung garnisonirende Kaiserliche Militair, dem Pfarrer zu St. Peter, Herrn Schmitz, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen geruht. Der Herr Vice-Gouverneur, K. K. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Mertens, mit einer Deputation Kaiserlicher Militairs aller Grade überreichte gestern selbst dem würdigen Priester die ihm von Sr. K. K. apostolischen Majestät allergnädigst verliehene Decoration. (D. Z.)

Wiesbaden, 12. Juli. In der Herzogl. Residenz zu Biebrich ist die Prinzessin Marie von Anhalt-Deßau zum Besuch ihrer Tochter, Ihrer Hoh. der Herzogin Adelheid, eingetroffen. Gestern Nachmittag besuchten die hohen Herrschaften von Biebrich aus die Anlagen am Kursaal. Vom Schloß Rumpenheim war Se. Hoh. der Herzog in Begleitung Ihrer Hoh. der Frau Herzogin und des Erbprinzen am 8. d. M. nach Biebrich zurückgekehrt. (N. A. Z.)

Frankfurt, 12 Juli. Die diesjährige Herbst-Messe beginnt für den Großhandel wie für den Kleinhandel am Mittwoch, dem 31. August, und endigt mit Dienstag, dem 20. September.

Dresden, 10. Juli. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König haben unterm 29. Mai dieses Jahres dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs der Belgier, General-Lieutenant de Liem, das Großkreuz, ingleichen den Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant, Oberst-Lieutenant d'Hanins de Moerkerke und Baron Goethals, das Comthurkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens zu verleihen geruht.

Koburg, 12. Juli. Die General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins wird in diesem Jahre vom 6. bis 8. September in unserer Stadt abgehalten werden.

ΠΡ* **Hannover**, 12. Juli. [Der Hintergrund der Situation.] Wie vielfach auch die jüngste Auflösung der Stände-Versammlung in den Brennpunkt der factiösen Kritik gezogen wurde, und obwohl die Presse, welche in Hannover sehr geringe geistige Potenzen vertritt, ein rasches, schwachmotivirtes Urtheil in's Publicum brachte: eine Seite dieser Krise scheint der allgemeinen Aufmerksamkeit entgangen zu sein. Die allgemeine Ansicht sprach sich dahin aus, daß die Auflösung der Stände-Versammlung deshalb so plötzlich erfolgt sei, weil man gouvernementaler Seits bei Fortsetzung der Verhandlungen über die bekannten Verfassungs-Aenderungen auf allzu hartnäckige Antipathieen getroffen wäre. Diese Ansicht ist ziemlich leichtsinnig und schöpft von der Oberfläche; ohnehin streitet sie gegen die bestimmte Erklärung der Regierung in der Montags-Sitzung (27. Juni), wo der Minister Windthorst ausdrücklich erklärte: „er bitte um Fortsetzung der einige Tage unterbrochenen Verhandlungen über den erwähnten Gegenstand. Der Regierung liege jede Absicht fern, der Kammer die Ausübung ihres guten Rechtes auf diesem Gebiete zu verkürzen, und hege sie vielmehr den Wunsch, der Kammer noch möglichste Gelegenheit für eine Umkehr vom Wege ihrer übereilten Oppositionsrichtung zu bieten." — Zu dieser angebotenen letzten Abstimmung ist es jedoch gar nicht gekommen. Hierin liegt die Wurzel des Zwistes. Denn offenbar contrastirt die Maaßregel der Regierung durchaus mit ihren vorher gegebenen amtlichen Erklärungen. Schlüsse und Combinationen führen zur Auffindung tieferer Gründe. Diese sind auch in Wirklichkeit vorhanden. Man bedenke, daß vieles die Vermuthung unterstützte, die Zweite Kammer werde bei jener mit Spannung erwarteten letzten Abstimmung sich doch noch zur Annahme der Regierungsvorlage verstehen. Damit war aber noch nichts gewonnen, denn über jedem Zweifel stand die Ueberzeugung, daß dennoch die Erste Kammer die Propositionen unter keiner Bedingung annehmen würde, wie auch der Entscheid in der Zweiten Kammer ausgefallen sein mochte. Für diesen Fall war die Verlegenheit der Regierung eclatant. Die Verfassung verweigert eine Auflösung der Ersten Kammer und gestattet nur deren Vertagung. Wollte man sich mit dieser Maaßregel begnügen, so blieb das Bedenken übrig, ob es billig sei, die „nachgiebige" Zweite Kammer wegen der Opposition in der Ersten gleichfalls in Ruhestand zu versetzen. Sie hätte mit fallen müssen; sonst wäre der letzte Ausweg, eine Berufung an das Urtheil des wahlfähigen Volkes und der neuwahlfähigen Kammer-Candidaten, nicht möglich gewesen, wie er es jetzt geworden, wo die Zweite Kammer noch nicht zu ihrem letzten „Worte" und die Erste Kammer noch gar nicht zu Worte gekommen. Wie diese Berufung durch Neuwahlen ausfallen wird, darüber herrschen bescheidene Zweifel. Die Erste Kammer bleibt ja dieselbe, und die Situation der Zweiten erhält nur eine äußerlich andere Staffage, ohne mit ihrer Opposition oder ihrer Nachgiebigkeit auf den Entscheid der Schwesterkammer irgendwie maaßgebend zu wirken. — Dies eine Skizze, welche, wie mir scheint, von anderen Federn nur sehr undeutlich und unsicher gezeichnet worden.

Hannover, 13. Juli. [Ober-Consistorium. Dorner.] Von der Errichtung eines Ober-Consistoriums ist es augenblicklich wieder still, da die Mittel für die von der Regierung als zweckmäßig erkannte Einrichtung des Ober-Consistoriums unbewilligt geblieben sind. Das hiesige Consistorium ist inzwischen wieder durch die beiden General-Superintendenten Meyer zu Lüneburg und Twele zu Hildesheim, welche zu Consistorialräthen ernannt sind, completirt. — Der früher Preußische Consistorialrath Dr. Dorner ist als Professor in die theologische Facultät zu Göttingen getreten; doch ist er nicht Mitglied des Consistoriums. An dessen Geschäften nimmt dagegen der erste Professor der Theologie Theil, welche aber auf die Prüfungen zur Candidatur beschränkt sind.

Braunschweig, 13. Juli. [Eisenbahn.] Die von der Herzoglich Braunschweigschen Regierung von Börßum nach Kreiensen zu erbauende Eisenbahn wird nach dem vertragsmäßig festgestellten Plane das Königreich Hannover in folgender Richtung durchschneiden: Die Bahn wird zwischen den Haltestellen Börßum und Schladen an der Harzburger Eisenbahn in südwestlicher Richtung abzweigen, die Feldmark Börßum verlassend in das Königlich Hannoversche Gebiet treten, neben den Dörfern Burgdorf, Gielde, Klein- und Groß-Mahner, dem Flecken Salzgitter, sowie dem Dorfe Ringelheim vorbeiführend, bei Neuwallmoden wieder in das Herzoglich Braunschweigische Gebiet, sodann aber in der weitern Richtung von Seesen nach Gandersheim durch die zum Königl. Hannoverschen Gebiet gehörige Feldmark Harriehausen geleitet werden.

Bremen, 12. Juli. [Denkschrift. Steckbrief.] In Kurzem wird der Handelskammer eine Denkschrift in Sachen des Anschlusses Bremens an den Zollverein übergeben werden, worin die Angelegenheit mit Berücksichtigung aller in Frage kommenden Verhältnisse erörtert und als Resultat die Nothwendigkeit des Anschlusses an den Zollverein hingestellt wird. Als Verfasser dieser Denkschrift wird Dr. Andree genannt. — Der Cigarrenmacher Johann Nagel, welcher im vorigen Jahre als Mitglied des Todtenbundes verhaftet und in Untersuchung gezogen wurde, hat sich jetzt ohne gerichtliche Erlaubniß von Bremen entfernt. Er wird von Seiten des Criminalgerichts steckbrieflich verfolgt.

Hamburg, 12. Juli. [Zur Verfassungsfrage.] Man soll in der letzten Senatssitzung einig darüber geworden sein, die Verfassungs-Angelegenheit nicht vor die nächste Bürgerschaft zu bringen, da namentlich einzelne der bereits publicirten Vorlagen ein längeres Aufschieben nicht vertragen. Dagegen soll Anfangs August abermals eine Convocation stattfinden, in der, der Allgemeinen Ansicht nach, die Sache zur Entscheidung kommen dürfte. Als den Tag des Zusammentretens der nächsten Versammlung bezeichnet man den Donnerstag künftiger Woche. (Alt. M.)

Hamburg, 12. Juli. [Die Nordamerikanischen Consulate.] Bekanntlich hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Pierce, den Nordamerikanischen Consul hierselbst, Bromberg, abgerufen und an seiner Statt einen Eingeborenen ernannt. Die neue Nordamerikanische Regierung hat an alle ihre auswärtigen Vertreter und Agenten ein Circular erlassen. In demselben ist befohlen, daß selbst die Secretaire und Schreiber der Legationen und Consulate Eingeborene sein sollen, und wo dies noch nicht der Fall ist, da sei alles fremde Personal thunlichst zu entlassen und mit Nordamerikanern zu ersetzen. Das Circular insinuirt, der Weser-Zeitung zufolge, den Gesandten, allerwärts an der „Einfachheit der republicanischen Sitten" festzuhalten. An den Höfen sollen sie thunlichst mit dem einfachen Anzuge eines Nordamerikanischen Bürgers erscheinen. Ihre Bureaux sollen in der Mitte der Stadt möglichst nahe den Regierungsgebäuden gelegen sein. Ihre Correspondenzen haben sie allen Fremden geheim zu halten, und die Einholung eines fremden Rathes hat sofortige Entlassung zur Folge. Die Gesandten und Consuln haben die Pässe selbst zu authentificiren und dieses Geschäft nur im Nothfalle den Secretairen zu überlassen. Als Besoldung der Legations-Secretaire sind 2000 Doll. ausgeworfen. Die Gesandten haben ihre Bureaux von 9 bis 3 und die Consuln von 9 bis 5 Uhr täglich offen zu halten, nur Sonn- und Festtage ausgenommen. Die Consuln müssen von 2000 bis 10,000 Doll. Sicherheit leisten. Kein Posten darf ohne Urlaub verlassen werden. Im Jahre 1849 hatte die Union allein 167 Consulate aufzuweisen, welche, bis auf diejenigen in London, Paris, China und der Levante, sämmtlich unbesoldet sind und nur von den Gebühren leben. Diese sind freilich so ansehnlich, daß in 1847 das Nordamerikanische Consulat zu Liverpool 9955, in Rio 9931, in Havanna 6332, in Havre 2911, in Antwerpen 2012, in Bremen 1076 und in Hamburg 915 Doll. Einkommen hatte. Der Vorschlag, sämmtliche Handelsagenten von Staatswegen zu besolden, ist noch nicht durchgedrungen.

Altona, 5. Juli. [Altona contra Hamburg.] Die Schles. Ztg. erhält eine Erläuterung über die nothwendige Bestellung besonderer Consuln für Hamburg und Altona, die nicht ohne Interesse ist. Während der früheren politischen Verhältnisse wurde wenig Beachtung darauf gelegt, daß die Consulate der meisten Regierungen, namentlich der des Zoll-Vereins, die Vertretung der jenseitigen Interessen für Hamburg und Altona gleichzeitig besorgten und für beide Nachbarstädte zugleich creirt waren. Das materielle Verhältniß derselben ist jedoch mit der Verlegung der Dänischen Zollgrenze ein bedeutend anderes geworden. Die materiellen Interessen haben sich geschieden. Altona und Hamburg sind nicht mehr zwei Schwesterstädte, sondern beginnen zwei Rivalen zu werden, und daß Altona eine nicht unbedeutende und ungefährliche Rolle als solche spielt, dürfte bald klar werden. Schon der Umstand, daß Altona unbedingter Freihafen ist, wohin der Import nach den im Consum so wichtigen Provinzen Holstein, Schleswig und Jütland ohne alle Steuer-Belästigung erfolgt, ist ein großer Vorzug gegen Hamburg, das von allem Import und Export seine sehr bedeutenden Gefälle unter allerlei Namen und Lasten zieht. Die neue Differenz erkennend, haben die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England denn auch bereits ihre Maaßnahmen zur gesonderten Vertretung ihrer Interessen genommen, und die Deutschen Regierungen, für welche Altona weit größere Bedeutung haben muß, als für die transatlantischen, werden sich trotz aller Gegenbestrebungen des Hamburger Particularismus genöthigt sehen, bald ein Gleiches zu thun. Die Ernennung eines besonderen Oesterreichischen Consuls ist bereits im Werke, die Preußische Regierung hat dem Vernehmen nach auch bereits Erkundigungen eingezogen und sachgemäße Berichte eingefordert.

Schleswig, 10. Juli. [Denkmal.] Das am 6. d. auf dem Kirchhofe zu Friedericia feierlich eingeweihte Monument besteht aus einem 3 Ellen hohen, 2½ Ellen breiten und 2 Ellen dicken Granitblock von ca. 20,000 Pf. Gewicht. Im Basrelief bemerkt man zwei Landsoldaten, welche einen gefallenen Waffenbruder in die Gruft senken. Der Grabhügel, auf welchem das Monument steht, ist 82 Ellen lang, 23 Ellen breit und 2½ Ellen hoch. Die Feier, zu welcher sich der General Bülow mit dem Stabe eingefunden hatte, begann in der Michaeliskirche mit einem Psalm, worauf eine Rede von Propst Boisen und schließlich ein Gesang folgte. Darauf ordnete der Zug sich und begab sich nach dem Trinitatis-Kirchhofe, wo das Monument, unter dem Donner von 27 Kanonenschüssen vom Walle, enthüllt ward. Am Abend war im Gehölze „Fuglesang" ein großes Volksfest, welches bis spät in die Nacht hinein dauerte.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 12. Juli. [Personalien. Vermischtes.] Der Ministerialrath Ritter v. Hock, welcher bei der Wahl zum Rector magnificus der hiesigen Universität eine gleiche Anzahl Stimmen mit dem Präsidenten des Handelsgerichtes Herrn v. Raule erhielt, dürfte wahrscheinlich in dieser Würde bestätigt werden. Unter den Acten, welche dem Kaiser zur Sanction unterbreitet sind, befindet sich ein Vorschlag zur Errichtung eines höheren medicinischen Lehrcursus am K. K. feldärztlichen Institute, wodurch die Josephinische Akademie zwar ganz dem Wesen nach, aber in durchaus veränderter Form restaurirt würde. Kürzlich erhielten alle Behörden in Oesterreichisch-Schlesien bis auf die Finanzwache-Abtheilung herab das Verzeichniß der von den Kriegsgerichten in Pesth, Arad, Temeswar, Großwardein und Preßburg wegen Betheiligung an der Ungarischen Revolution, außer andern Strafen, auch zur Vermögens-Confiscation verurtheilten Personen, um Erhebungen zu pflegen, ob jene Verurtheilten irgendwo ein Eigenthum besitzen, was nach jenen kriegsrechtlichen Aussprüchen der Krone verfallen ist. Jene Standliste ist einer Mittheilung in der D. Allg. Ztg. zufolge, ziemlich umfänglich, denn sie enthält 614 Namen aus allen Ständen, vom Fürsten bis zum Bauer herab, aber auch die Geistlichkeit hat ein ziemliches Contingent gestellt; sehr viele von den Urtheilen waren bisher nicht publicirt. Von der Grenze der Donau-Fürstenthümer wird dem „Wanderer" berichtet: Die Russischen den Armee-Corps zugetheilten Administrations-Beamten haben die schärfsten Sanitätsmaaßregeln zur Beobachtung anempfohlen, um die Einschleppung des Pestübels, welches bei den früheren Occupationen zum Vorschein kam, diesmal zu verhüten. — Die officielle Zeitung schreibt: Wir hatten unlängst Veranlassung, an die Veröffentlichung des Standes der Nationalbank mit Ende Juni einige Betrachtungen zu knüpfen. Heute liegt uns die Kundmachung des Staatspapiergeld-Umlaufes an demselben Zeitpunkte vor. Dieselbe zeigt eine Abnahme in allen Gattungen im Gesammtbetrage von 2,688,268 fl. Es blieben im Umlaufe Ende Juni 140 Mill. in runder Zahl. Bei dem gleichzeitigen Umlaufe von 190 Mill. an Banknoten betrug Ende Juni der ganze Umlauf des Papiergeldes 330 Mill., gegen Ende Mai 340 Mill., Ende December 1852 350 Mill., Ende Juni 1852 367 Mill., Ende December 1851 380 Mill., Ende September 1851 390 Millionen. Nachdem die für den 15. Juli angekündigte Tilgung von 3 Millionen stattgefunden, wird das Maximum des Staatspapiergeld-Umlaufes für die Folge auf 150 Millionen beschränkt, zugleich aber derjenige Theil der Bestimmungen des letzten Staats-Anleihens erfüllt sein, welcher die Verwendung von 25 Millionen aus dessen Zuflüssen zu Tilgungen von Staatspapiergeld festsetzte.

[Orden.] Die amtlichen Blätter enthalten eine lange Reihe Kaiserlicher Bewilligungen zur Annahme und zum Tragen verliehener fremder Orden. Man ersieht unter Anderm daraus, daß Feldmarschall Graf Radetzky das Großkreuz des Griechischen Erlöser-Ordens, Feldzeugmeister Frhr. v. Heß das Großkreuz des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone, erster Oberst-Hofmeister General Fürst Liechtenstein das Großkreuz des Belgischen Leopold- und des Baierischen Hubertus-Ordens, erster General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne das Großkreuz des Belgischen Leopold-Ordens, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Csorich das Senator-Großkreuz des Parma'schen Konstantin St. Georg-Ordens, General-Adjutant General-Major Frhr. Kellner v. Köllenstein das Großkreuz des Baierischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael erhalten haben. Nach einer Correspondenz aus Konstantinopel im „Wanderer" soll Oesterreich den Fürsten von Montenegro bewogen haben, die Investitur

Seitens der Pforte nachzusuchen, und der Fürst werde die Reise eines Erzherzogs nach Konstantinopel benutzen, um sich mit demselben nach der Türkischen Hauptstadt zu begeben.

[Bezüglich der Verhaftung des Koßta in Smyrna] und der Berufung anderer Flüchtlinge auf Amerikanischen Schutz erwähnt der „Lloyd", daß nach dem Gesetze der Vereinigten Staaten, von dem durchaus keine Ausnahme stattfinden kann oder je stattgefunden hat, kein Ausländer das dortige Bürgerrecht, bevor er sich fünf Jahre ununterbrochen in den Vereinigten Staaten aufgehalten, erlangen kann. Es versteht sich mithin von selbst, daß kein einziger der Flüchtlinge, welche sich nach der Unterdrückung der Ungarischen Revolution nach jenem Lande begeben, bis nun Bürger desselben geworden sein kann. Die Vereinigten Staaten lassen auch niemals irgend einem Andern als einem Bürger des Landes einen Reisepaß verabfolgen. Der Beweis des Bürgerrechts muß stets beigebracht werden, bevor der Staatssecretair zu Washington ein solches Document ausfertigt. In den Instructionen an die auswärtigen Agenten der Vereinigten Staaten ist jede Ausstellung eines Passes an einen Fremden auf das Strengste untersagt und jeder Beamte, der dennoch einen solchen verabfolgen sollte, mit Entlassung bedroht. In den Amerikanischen Pässen ist daher stets bemerkt, daß der Inhaber ein Bürger der Vereinigten Staaten ist.

* **Wien**, 13. Juli. Der Feldmarschall-Lieutenant, Gouverneur Graf Leiningen ist vorgestern hier angekommen. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours und dessen Gemahlin sind gestern von Dürnkrut hier eingetroffen. — Zwischen Oesterreich und Spanien ist ein Postvertrag abgeschlossen worden. Derselbe ist zu Aranjuez am 30. April 1852 unterzeichnet und die Ratificationen zu San Ildefonso am 24. August 1852 ausgewechselt worden. Dieser Vertrag bezweckt hauptsächlich, die Postverbindungen zwischen beiden Staaten auf günstigeren als den bisherigen Grundlagen zu regeln. — Se. Maj. der Kaiser wird Sonnabend von Seiner Reise nach Mähren zurückerwartet. — Se. Excell. Herr Graf Rechberg hat für die Dauer seiner Abwesenheit aus dem Lomb.-Venet. Königreiche die Führung der ihm Allerhöchst übertragenen Functionen dem ihm ad latus beigegebenen Ministerialrathe v. Lackenbacher unter Oberleitung des Feldmarschalls Grafen Radetzky übertragen. — Der Deutsche Orden begeht am 14. d. das 71. Geburtsfest seines Großmeisters, Sr. Kaiserl. Hoh des Erzherzogs Maximilian d'Este, durch einen feierlichen Gottesdienst.

Wien, 14. Juli. (Tel. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Berichten recognoscirt Omer Pascha die Donaulinie. Für den Fall, daß die Türken in die Walachei einrücken sollten, erwartet man, daß alsdann eine Demarcationslinie gezogen und eine friedliche Ausgleichung stattfinden werde.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 11. Juli. [Friedliches England. Kriegerisches Frankreich. Univers-Artikel. Rundschreiben Nesselrode's.] Die Nachrichten aus London lauten sehr friedlich, die Cabinetskrisis ist verhütet worden, Lord Aberdeen bleibt Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und aus den Debatten im Unterhause scheint hervorzugehen, daß die Mächte, trotz der Besetzung der Donaufürstenthümer, in Konstantinopel zu unterhandeln fortfahren, oder mit anderen Worten, daß die Flotten sich noch diesseits der Dardanellen befinden. Neben diesem letzteren Punkt können wir hier in Paris nichts Positives vor dem 17. dieses Monats erfahren, und da von jetzt an den Ereignissen das Wort gehört, so wäre es überflüssig, sich nun noch in Conjecturen zu ergehen. Von dem Gerücht, der K. K. Internuntius Baron v. Bruck habe gewisse Forderungen in Konstantinopel gestellt, ist schon keine Rede mehr. Dieses Gerücht war aus Konstantinopel der Türkischen Gesandtschaft mitgetheilt worden, die nichts Eiligeres zu thun hatte, als es wie eine Thatsache bekannt zu machen, um Oel in's Feuer der erwarteten Interpellationen in London zu gießen. Dieselbe Bewandtniß mag es mit der Depesche gehabt haben, welche der „Morning-Chronicle" gerade am Tage vor den Erörterungen im Unterhause erhalten haben wollte und wonach die Russische Flotte Sebastopol verlassen hatte. Je beruhigender die Sprache der Englischen Blätter wird, desto lauter wird das Säbelgeraffel in den hiesigen officiellen Salons, wo man sich sehr kriegslustig gebehrdet. Der „Moniteur" hält es sogar „in einem Augenblick, wo man sehr ernstlich an den verschanzten Lagern von Ulm und Rastatt arbeitet und der Weltfrieden einer Krisis ausgesetzt ist, deren Ausgang nicht zu ersehen wäre, für interessant, einen Blick auf die Deutschen Festungen zu werfen." Nur auf die Preußischen scheint er einen großen Werth zu legen. Von den Holländischen sprechend, bemerkt er, daß sie vielmehr zum Vertheidigungssystem Deutschlands als Hollands gehören. Eben so sei es mit Antwerpen, „welches wie eine Deutsche Festung betrachtet werden muß". Der Stoff zu dem Artikel des „Moniteur" ist übrigens, wie das Blatt selber bemerkt, einer Deutschen Zeitung entnommen. Der „Constitutionnel" zweifelt an der diplomatischen Lösung der orientalischen Frage und spottet über das Auskunftsmittel, welches die Berliner „Zeit" ersonnen hat. Diesmal stelle ich mich auf die Seite des „Constitutionnel". Die Pforte wird sich in den Willen des Kaisers von Rußland gutwillig fügen, oder sie wird dazu gezwungen werden. Im kriegslustigsten aller Pariser Blätter, dem katholischen „Univers", lesen wir Folgendes: „Es scheint, alsob der Uebersetzer des Russischen Manifestes die Prätensionen Rußlands den Blicken Europas verbergen wollte. Es heißt in dem Manifest des Kaisers nicht bloß, daß das Wort des Sultans gebrochen, sondern daß es „verrätherischer Weise" gebrochen worden sei. Die letzte Phrase des Manifestes schwächt den Gedanken des Kaisers, „Unsere Hoffnung auf Gott setzend, werden wir zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens marschiren." Der Uebersetzer hat das Wort „vorwärts" ausgelassen. Der Czaar erklärt nicht in einer allgemeinen Weise, daß er fortfahren werde, die orthodoxe Kirche zu vertheidigen, er kündigt an, „daß er nicht in der Moldau und Walachei bleiben, sondern seinen Marsch in den Staaten des Großherrn fortsetzen werde." So eben hat uns die „Gazette de St. Petersbourg" das neue Rundschreiben des Grafen Nesselrode an die Russischen Agenten und Geschäftsträger im Auslande gebracht. Welchen Eindruck es hier hervorbringen wird, kann ich noch nicht wissen. Die Regierungs-Blätter werden Mühe haben, die Behauptungen des Grafen Nesselrode zu widerlegen. Es ist nicht möglich, das Recht Rußlands deutlicher herauszustellen. Ganz besonders wichtig ist die Stelle, worin darauf hingedeutet wird, daß die Demonstration Englands und Frankreichs es dem Kaiser von Rußland unmöglich gemacht habe, die Donau-Fürstenthümer nicht zu besetzen. Ueberhaupt kann es nur der Verblendung entgehen, daß die Mäßigung von vorn herein auf der Seite Rußlands gewesen ist, und daß Frankreich die Streitfrage auf die Spitze getrieben hat, worauf sie sich heute befindet. Durch die diplomatischen Intriguen des Hrn. v. Lavalette wurde Rußland in die Lage gebracht, Garantieen zu verlangen, durch die Absendung der Französischen Flotte nach Salamis wurde es genöthigt, ein kriegerisches Ultimatum zu stellen, und endlich war es sich selber schuldig, seine Truppen über den Pruth zu schicken, als die Französische und Englische Flotte an dem Eingange der Dardanellen erschienen. Sollten wider alles Vermuthen die Flotten die Dardanellen passiren, so versteht es sich ganz von selbst, daß die Russische Armee den Uebergang über die Donau erzwingen wird.

Paris, 11. Juli. [Tagesnotizen.] Dem Concordeplatz stehen wieder große Verschönerungen bevor. Die Stadt Paris hat durch Beschluß der Municipal-Commission vom 8. Juli als ihren Antheil an den Kosten 360,500 Fr. bewilligt. — Durch Decret vom 6. Juli ist die Ertheilung der zur Aufführung dramatischer Werke auf den Staats-Unterstützung genießenden Kaiserl. Theatern erforderlichen Erlaubniß den Befugnissen des Staatsministers zugelegt. Die Manuscripte müssen daher an den Staatsminister zur Prüfung eingesandt werden.

[Obdach-Zelte.] Der Marschall-Kriegsminister ist am Abend des 8. Juli von seiner Inspectionsreise nach Paris zurückgekehrt. Der „Moniteur" hat über den Empfang des Marschalls in den verschiedenen Städten, die er besucht hat, über die bei dieser Gelegenheit lautgewordenen Bezeugungen des Napoleonischen Enthusiasmus fortlaufende Berichte geliefert, die noch nicht geschlossen zu sein scheinen. Solche Berichte bringt das amtliche Organ auch aus dem Lager von St. Omer oder Helfaut, in welchem der Antheil Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Napoleon an den dortigen Kriegs-Uebungen Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit ist. In dem neuesten Bericht vom 8. Juli ist eine ausführliche Beschreibung der Obdach-Zelte (tentes abris), einer Erfindung des Afrikanischen Krieges. Der Tornister (sac de campement), mit welchem jeder Soldat versehen ist, besteht aus einem viereckigen Stück Leinwand, jede Seite von 1 Meter und 70 Centimeter, und da sie nicht genäht, sondern nur zusammengeknöpft sind, so werden sie leicht mit einander verbunden und mittelst kleiner Stäbe als Schutz gegen Sonne und Regen zeltförmig ausgespannt. Die Tornister von vier Mann, zwei oben und zwei auf den Seiten, reichen schon hin, ein kleines Zelt zu bilden. Aus solchen Zelten hatte General Canrobert am 7. Juli nach einem Marsch in Schluchten und unter allerlei Bodenschwierigkeiten auf dem Plateau des Bruyères vor dem eigentlichen Lager ein improvisirtes Lager aufschlagen lassen. Der Prinz Napoleon war überall dabei, und nach diesen militairischen Studien wurde er von der Generalität auf einen Ball begleitet, welchen die Stadt St. Omer zu Ehren Sr. K. Hoh. veranstaltet hatte. Son A. Imp. y a été l'objet des plus sympathétiques attentions, wird versichert. Auch der Marineminister Herr Ducos ist gegenwärtig auf einer Rundreise in den Seehäfen begriffen. Am 5. Juli befand er sich in Cherbourg, besichtigte die Werfte, die Forts, bestieg einzelne Schiffe, ließ die Marinetruppen manövriren und sagte unter Anderm zu dem Maire Herrn Ludé: „Im nächsten September werden Sie ein Geschwader (für die Ostsee?) haben. Ihre Rhede wird nicht mehr verlassen sein, wie Sie sich beklagt haben." Das nächste Ziel seiner Reise ist Brest. Daselbst wird er bis zum 12. Juli verweilen und dann über Lorient, Indret, Rochefort, Bordeaux auf der Eisenbahn, deren Eröffnung gegen den 17. Juli stattfinden soll, nach Paris zurückkehren. (A. A. Z.)

* **Paris**, 12. Juli. Der Marineminister hat neuerdings Berichte vom Gouverneur von Guyana über die dortigen Depots der transportirten Sträflinge. — Der Prinz Napoleon hat am 10. Juli das Lager von Helfaut verlassen. Vor seiner Abreise wohnte er einem Punsche bei, den die Stadt den Truppen des Lagers gegeben. Die verschiedenen Ansprachen des Prinzen und des Generals Canrobert im Lager, sowie die Toaste, die in den reichgeschmückten Sälen des Rathhauses in St. Omer ausgebracht wurden, enthalten nicht die leiseste Anspielung auf die Tages-Angelegenheiten. Der Prinz ist am 11. um 5 Uhr des Morgens zu Paris eingetroffen.

Paris, 13. Juli. (T. C.-B.) Die heutige Nummer des „Constitutionnel" enthält einen sehr heftigen und kriegerischen Artikel. — Das morgende „Pays" wird gleichfalls einen kriegerischen Leitartikel haben.

Großbritannien.

♁ **London**, 11. Juli. [Tapferes Auftreten Cobden's und der Friedenspartei; Aberdeen steht fest.] Es ist mit Anerkennung davon Notiz zu nehmen, daß der eigentliche Kern der ökonomischen Friedenspartei bis jetzt seinen Grundsätzen in der gegenwärtigen schwierigen Lage in keiner Hinsicht untreu geworden ist und vor der Unpopularität, die er damit auf sein Haupt ladet, keine Furcht zeigt. Die eigenthümliche Theilnahme Brights an der Freitags-Debatte habe ich schon erwähnt; noch entschlossener geht aber Cobden vorwärts. Er läßt jetzt im „Herald of Peace" die schlagendsten Stellen der kleinen Schrift wieder abdrucken, mit welcher er im Jahre 1836 der Russen-Furcht entgegentrat, und in der er bekanntlich erklärte, daß England keinen Grund habe, sich in Russisch-Türkische Kriege zu mischen, und wenn die Russen Konstantinopel eroberten, sei es für die Sache der Civilisation nur um so besser; für die Selbstständigkeit des westlichen Europa's sei aber nicht das Geringste davon zu fürchten. Ich lasse einige der wiederabgedruckten Sätze folgen, um zu zeigen, wie weit er der traditionellen Anschauung in England entgegenzutreten wagt. Wir haben ein Recht, anzunehmen, heißt es darin, daß die Eroberung der Türkischen Hauptstadt durch die Russen nicht weniger vortheilhaft für Menschlichkeit und Civilisation sein würde, als ihr Vordringen an den Finnischen Meerbusen vor hundert Jahren. Der Serail des Sultans würde wieder in den Palast eines christlichen Monarchen verwandelt werden, und die Wollüste des Harem würden dem sittlichen Regiment seiner christlichen Kaiserin weichen. Die Wände, von denen jetzt Castratenfisteln und scheue Sclaventritte wiederhallen, und welche nur Zeugen des Verbrechens und der Ehrlosigkeit sind, würden den Fußtritten der Reisenden, den Stimmen der Gelehrten ein Echo verschaffen, oder auf Gesellschaftskreise schöner und geistvoller Frauen herabschauen, von hoher Geburt und feinen Sitten, als der tugendhaften Reisegenossinnen von Gesandten, Touristen und Kaufleuten aus allen Hauptstädten von Europa. In weniger als zwanzig Jahren würde eine glänzende Europäische Stadt an der Stelle der Hütten stehn, welche jetzt die alten Mauern der Oströmischen Hauptstadt füllen; die Künste würden blühen, gelehrte Gesellschaften sich bilden; Konstantinopel, Europas lieblichster Punkt, würde zum Erhohlungs- und Sammelplatz des ganzen touristrenden Europa werden — die christliche Religion würde augenblicklich ihren wohlthätigen Einfluß auf die sociale Lage des Volks beginnen — der Sclavenmarkt würde verschwinden, und das entsittlichende und unnatürliche Gesetz der Vielweiberei, welches die Blume der Schöpfung zu einem Gegenstande roher Lust und täglichen Schachers macht, würde vernichtet werden — endlich die Pest, welche der Schmutz und die Faulheit des Volks erzeugt, würde von dorther Europa nicht mehr mit Gefahren bedrohen ꝛc. Es ist indeß bei Mittheilung von dergleichen bedeutsamen Actenstücken zur Kenntnißnahme der öffentlichen Meinung in England im Augenblick um so nachdrücklicher zu wiederholen, daß die weitausschauende Auffassung der conservativen sowohl als der liberalen Freihändler, welche bis jetzt in Thätigkeit zur Aufrechthaltung des Friedens zusammenstehen, das Verständniß der Massen nicht hinter sich hat, und der ersten ernsthaften Regung der Leidenschaftlichkeit gegenüber machtlos sein würde. Noch ist Hoffnung auf Frieden und sie ist, seit es sichtbar geworden, daß Lord Aberdeen noch seine volle Herrschaft über das Cabinet bewahrt hat, jetzt größer denn je. Aber noch kann ein unglücklicher Zwischenfall oder falscher Zug, oder auch ein Act der Böswilligkeit, für den eine heimliche Politik den rechten Augenblick wählt, Alles verderben. — Viele politische Flüchtlinge haben sich schon an Mussurus, den Türkischen Gesandten, gewendet, um in Türkische Dienste zu treten. Ihr Ansinnen ist bis jetzt abschläglich beschieden worden; sie haben aber allerdings die Hoffnung bis jetzt noch nicht verloren.

London, 11. Juli. [Britische Journale über die orientalische Frage.] Endlich weiß die „Times" Näheres über die Thätigkeit oder besser Unthätigkeit der Cabinette Westeuropas gegen Rußland zu melden. Nachdem sie mit, wie es scheint, aufrichtiger Befriedigung und großem Nachdruck von der Einigkeit Englands und Frankreichs gesprochen, — der Antwort des M. Drouyn de Lhuys auf die Russische Circularnote ihren Beifall gezollt — und die Welt über die Mäßigung und Friedensliebe Lord Aberdeen's beruhigt hat (als ob die Welt den greisen Lord für einen Schießpulver-Percy hielte), indem sie hervorhebt, daß selbst Bright, der Quäker, und Hume, der Sparsamkeitsmann, mit Sr. Lordschaft zufrieden sind — beginnt sie zu enthüllen. Also um die Mitte der vergangenen Woche und unmittelbar nach dem Empfang der Nachricht von der Ueberschreitung des Pruth hat die Britische Regierung sich mit der Französischen dahin geeinigt, der Pforte einige Zugeständnisse anzurathen, welche Rußland annehmen kann, wenn es den Frieden will. Ohne diese Zugeständnisse näher zu charakterisiren, läßt „Times" doch errathen, daß sie in einer Collectiv-Erklärung an alle Mächte über die Stellung der Christen und einer Erneuerung der Zusagen zu Gunsten der Griechischen Kirche bestehen würden. Auf dieser Basis werde sich vielleicht von Neuem unterhandeln lassen; und angenommen, daß dieser Vorschlag jetzt auf dem Wege nach Petersburg ist, so können acht oder zehn Tage verfließen, ehe die Annahme oder Verwerfung desselben in London bekannt wird. — „Times" will sich jedoch nicht ganz und gar an diesen Strohhalm hängen. Schwerlich werde Kaiser Nicolaus den westeuropäischen Vorschlag annehmen, da derselbe, wie „Times" gewiß weiß, „nicht die Anerkennung jener unbegrenzten Schutzherrschaft über die Griechische Kirche enthält," welche der „Czar" anstrebt. Rußlands Absicht sei nun wahrscheinlich keine andere, als Zeit zu gewinnen, die Türkei bankerott zu machen, den Aequinoctialwind in Dienst zu nehmen, der die verbündeten Flotten aus Tenedos heimtreiben wird, im Herbst und Winter aber die Fürstenthümer so massenhaft zu besetzen, daß es im Frühjahr mit unwiderstehlicher Kraft über die Donau vordringen kann. (!) — Die „Post" schreibt wieder mit gesperrter Schrift: „Man telegraphirt uns aus Wien die wichtige Nachricht, daß die Oesterreicher in Bosnien einmarschirt sind." „Daily News" äußert eine Art gelinder Verzweiflung über den Entschluß Westeuropas, die Türkei ihrem Schicksal zu überlassen, und tröstet sich zuletzt mit der Hoffnung auf — Amerika. — Der „Morning Advertiser" hofft, Lord Palmerston werde entweder an die Spitze des Cabinets gelangen oder doch seinen frühern Posten als Secretair des Auswärtigen wieder einnehmen, und dann werde Rußland sogleich andere Saiten aufziehen. (?) Nach dem „Morning Herald" war man Seitens Englands und Frankreichs vor 3 Wochen dahin einverstanden, daß im Augenblick, wo die Russen über den Pruth gingen, die beiden Flotten in die Dardanellen einfahren sollten. Aber Lord Aberdeen wußte es zu veranstalten, daß keine Weisungen zu diesem Zwecke abgingen. Als die Nachricht der Thatsache gewordenen Invasion nach London kam, war noch kein Entschluß gefaßt. Louis Napoleon war bereit zu handeln und forderte England auf, mitzugehen. Da ward jenes Minister-Conseil gehalten, welches beinahe 5 Stunden dauerte, und mit knapper Majorität wurde beschlossen, die Flotte nach Konstantinopel zu senden. Darauf wollte Lord Aberdeen austreten — eine Drohung, vor der die Majorität zurückwich. Man ergriff den Ausweg, die Sache dem Gutdünken Lord Stratford's zu überlassen, auf dem jetzt eine sehr peinliche und unbillige Verantwortlichkeit lastet. So komme es, daß „Post" und „Times", beide Regierungs-Organe, mit ihren Behauptungen beide Recht haben, obgleich sie einander widersprechen. Post verläßt sich auf Lord Stratford's Muth, Times verläßt sich auf Lord Stratford's Mangel an Muth, und die Türkei ist verlassen.

* **London**, 11. Juli. [Aus der Gesellschaft.] Dem Marquis von Londonderry hat vor wenigen Tagen sein jüngster Sohn, Lord Ernest Vane einen Streich gespielt. Der junge Mann konnte sich mit seinem Erzieher, einem Pastor auf dem Lande, nicht vertragen, kam nach London und ließ sich — ein in den aristokratischen Kreisen Englands kaum erhörter Fall — in einem Dragoner-Regiment als gemeiner Reiter anwerben. Erst nachdem er den Fahneneid geleistet hatte, theilte er sich seinem Vater mit und ist dadurch, ohne noch eine Waffenthat verübt zu haben, zum Helden einiger Tage und großen Scandals geworden. — Unsere Deutschen Schauspieler traten vorgestern wieder mit einem Shakespearischen Stücke vor das Englische Publicum. Nachdem der „Hamlet" im vorigen Jahre aus dem Munde Deutscher Künstler so günstig aufgenommen worden war, wollten es unsere werthen Gäste auch mit einer Shakespearischen Comödie versuchen und wählten zu diesem Zwecke die „Bezähmung der Widerspenstigen" in der Deinhardsteinschen Bearbeitung, wie sie auf den meisten vaterländischen Bühnen gegeben wird. Mit dieser Bearbeitung jedoch erklärt sich die Englische Kritik nicht einverstanden. Sie springt mit dem Originale zu willkürlich um, behält auf der einen Seite manche unangenehme Längen bei, streicht auf der andern Seite Stellen, die auf der Englischen Bühne mit Wirkung gegeben werden, und füllt hier und da Lücken auf eine nicht immer zu rechtfertigende Weise aus. Auf den Englischen Bühnen wird dieses Lustspiel oft gegeben, und zwar auch „bearbeitet"; aber bei uns — sagen die Londoner Kritiker — concentriren wir dessen drolligen Inhalt so viel als möglich, während der Deutsche Bearbeiter bemüht gewesen zu sein scheint, nicht nur die Laune der Widerspenstigen, sondern auch des Stückes selber zu zähmen. Auf den Englischen Bühnen wird dadurch „Katherine und Petruchio" (unter diesem Titel wird es hier aufgeführt) zur Posse, und unterhält; durch die Deutsche Bearbeitung wird es veredelt, aber langweilt, zumal da der Humor auch bei der sorgfältigsten Uebersetzung einen Theil seines Blüthenstaubes einbüßt. Trotz dieser tadelnden Bemerkungen, die gegen die Bearbeitung gerichtet sind, hat die Vorstellung ungetheilten Beifall gefunden, und alle unsere Blätter sind von Devrient's Lobe voll. Sie alle finden seine Leistung als Petruchio vortrefflich, und „Times", die wir hier am liebsten citiren, weil sie in ihrer Kritik gegen das Deutsche Schauspiel bisher am schärfsten war, nimmt keinen Anstand mehr, Emil Devrient an die Seite von Charles Kemble zu stellen. Ja sie behauptet, daß er in der Comödie noch mehr als in der Tragödie auf seinem Platze sei, und daß er als Petruchio eine so natürliche Jovialität auf die Bühne brachte, daß alle Scenen, in denen er mitspielte, von unwiderstehlicher Wirkung waren. Die einzige Frage sei nur, ob er nicht etwa gar zu früh die Maske des ungeschlachten Ehemannes vornimmt, wodurch man zuweilen zu dem Glauben verleitet wird, seine Ungeschlachtheit sei weniger Maske als Wirklichkeit. Darin ist die gesammte Kritik einig, daß die wohlgefällige Aufnahme des Stückes einzig und allein der Leistung Devrient's zu danken war, und daß Frau Stolte als Katherine alle Anerkennung verdient.

[Der Jahres-Ausweis über die Fortschritte der Auswanderung] liegt jetzt gedruckt vor. Diesem zufolge sind seit dem Schlusse der Französischen Kriege 3,463,292 Personen ausgewandert, davon 1,791,446 — somit über die Hälfte — in den letzten 6 Jahren. Von 1837 angefangen betrug die Zahl der Emigranten jährlich im Durchschnitt 298,584; im Jahre 1832 aber war sie auf 368,764 gestiegen, d. h. 53½ pCt. über die Durchschnitts-Summe und 93 pCt. über die sonst höchste Ziffer im Jahre 1851. — Aus Irland allein zogen in den letzten 6 Jahren 1,313,226 Personen aus, und nach Australien wanderten im Jahre 1852 87,881, davon 53,527 freiwillig und 34,354 mit Hülfe der Regierung. In den ersten 3 Monaten dieses Jahres hat die Auswanderung abgenommen, was allerdings als Beweis für die bessere Lage der arbeitenden Klassen im Lande angesehen werden mag. Doch lassen sich aus einem Quartal keine Schlüsse für die Zukunft ziehen.

[Von einem Deutschen, Namens Bielefeld,] sind jetzt Häuser für Auswanderer von Papiermaché ausgestellt, die sehr empfehlenswerth sind. Sie haben verschiedene Formen und Einrichtungen je nach dem Preise, bieten entweder nur das Nothdürftigste, oder zeigen auch eine so zierliche Außenseite mit Spiegelscheiben und Veranda wie ein schmuckes Englisches Landhaus. Sie sind sämmtlich leicht auseinander zu nehmen und können in wenigen Stunden wieder zusammengefügt werden, sind dabei leicht und wasserdicht. Ueber ihre Dauerhaftigkeit läßt sich freilich noch nichts sagen, aber interessant ist es jedenfalls, daß dieser anscheinend so leicht zerstörbare Stoff zu soliden Menschenwohnungen überhaupt verarbeitet wird.

London, 12. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Sitzung des Oberhauses vom 11. Earl Malmesbury bittet Lord Aberdeen um Auskunft, ob er irgend Nachricht über die Besetzung Bosniens durch Oesterreichische Truppen erhalten habe, und wenn das der Fall sei, auf welchen Grund hin diese Besetzung geschehen sei. Lord Aberdeen erklärt, keine derartigen Nachrichten empfangen zu haben. Earl Derby ist mit dieser Antwort nicht zufrieden und wünscht zu wissen, ob der edle Lord jetzt oder bei einer früheren Gelegenheit vom Oesterreichischen Gesandten in London irgend eine Andeutung erhalten habe, die auf die Möglichkeit eines solchen Ereignisses und zu gleicher Zeit auf die Gründe, die es rechtfertigen könnten, hinweise. — Lord Aberdeen: Ich habe zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit eine derartige Andeutung zu hören bekommen. Ich habe davon in einigen Zeitungen gelesen, aber mein edler Freund, der Staats-Secretair, hat keine solche Nachricht erhalten. — Es kommt nun die Debatte über die Transportations-Bill an die Tages-Ordnung, und die Bill wird zum zweiten Male gelesen.

Sitzung des Unterhauses vom 11. Auch hier kommt eine Interpellation wegen der Russisch-Türkischen Streitfrage vor. Disraeli stellt an Lord John Russell zwei getrennte Anfragen. Die erste bezieht sich auf die neue Circularnote des Grafen Nesselrode an alle diplomatische Agenten des Petersburger Hofes, und Mr. Disraeli wünscht zu erfahren, ob eine Abschrift dieser Note der Regierung Ihrer Majestät überreicht worden sei. War dies nicht der Fall, wünschte er zu wissen, ob die Regierung dieses Document für echt halte. — Lord John Russell erwiederte darauf, in der letzten aus Konstantinopel erhaltenen Depesche sei von dieser dem Grafen Nesselrode zugeschriebenen Note nichts erwähnt. Dennoch zweifle er nicht, daß die in den Journalen veröffentlichte Circular-Note der Hauptsache nach, ein authentisches Actenstück sei. In Einzelnheiten könne er sich unmöglich einlassen, doch denke er ein für alle Mal nicht, daß die Russische Regierung im Stande sei, die Thatsache, daß der Einmarsch Russischer Truppen in die Fürstenthümer durch das Erscheinen der Englisch-Französischen Flotten in den Türkischen Gewässern veranlaßt worden sei, rechtlich zu begründen (to substantiate.) Eben so wenig könne er aber aus der Note die Erklärung herauslesen, daß es zu keinem besseren Verständniß zwischen Rußland und der Pforte kommen könne, bevor die Englische Flotte nicht die Türkischen Gewässer verlassen hätte. — Mr. Disraeli fragt ferner, ob die Regierung über die Besetzung Bosniens durch Kaiserlich Oesterreichische Truppen Auskunft erhalten habe? — Lord John Russell antwortet mit Nein, und setzt hinzu, der Oesterreichische Gesandte habe gegen Lord Clarendon geäußert, daß er nicht daran glaube, und daß dieses Gerücht wohl daher komme, daß die Besatzung der Kaiserl. Festung Peterwardein verstärkt wurde. — Das Haus nimmt nun die Comité-Debatte über die Indische Bill wieder auf. Deren Hauptthema für den Abend bilden einige Amendements von W. Smith, daß gewisse Anstellungen vom Directorium, nicht von der Krone ausgehen sollen. — Der Antragsteller wird von Herries, S. Elliot, Hume, C. Bruce unterstützt; dagegen sprechen Sir Ch. Wood, Lowe, Lord Stanley, Hogg, T. Baring und Sir James Graham, während Bright, Phillimore und Andere die Regierungsbill sowohl, wie das Amendement für unzureichend halten. Letzteres fällt bei der Abstimmung mit 111 gegen 193 Stimmen (Majorität 82). Ein anderes Amendement von Willoughby, daß das Directorium jederzeit eine Liste von 12 Personen, die 20 Jahre in Indien gedient haben, als Directoren-Candidaten bereit haben müsse und daß diese Candidaten eine gewisse Anzahl Actien besitzen müssen, wird angenommen, nachdem die letzte Bedingung gestrichen wurde. Clausel No. 4 ebenfalls angenommen. Der Attorney-General kündigt eine Bill gegen Wett-Locale an, und das Haus vertagt sich um ¾ nach Ein Uhr.

London, 13. Juli. (T. C.-B.) In heutiger Sitzung des Oberhauses erklärt der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon: Die Anwesenheit der Englischen Flotte in der Besica-Bai und die Besetzung der Donau-Fürstenthümer haben nichts mit einander gemein. Das Englische Ministerium werde nicht die Entfernung der Ersteren und die Räumung der Letzteren von einander abhängen lassen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: General-Lieutenant v. Massow, aus Steinhöfel. — Luz's Hotel: Graf Plater, aus Broniawy. — Hotel de France: Graf Vitzthum v. Eckstaedt, aus Leipzig. — Victoria-Hotel: Baron v. Pechlin, Königl. Dänischer Geh. Conferenzrath und Gouverneur von Lauenburg, aus Ratzeburg. — Schlösser's Hotel: v. Hern, Königl. Ober-Regierungsrath, aus Köslin. — Hotel de Brandebourg: Graf Schmettow, Oberst-Lieutenant a. D., aus Brauchitschdorf. — Hotel de Rome: Frau Fürstin v. Golitzin, aus Petersbourg. Reichsgraf v. Bentinck, Königl. Großbritannischer General-Major, aus Middachten. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schönborn, K. K. Kämmerer, aus Prag. — Hotel de Russie: Thon, Großherzogl. Weimar'scher Geh. Staatsrath, aus Weimar. — Meinhardt's Hotel: v. Dewitz, Großherzogl. Mecklenburg-Strelitz'scher Ober-Hauptmann, aus Krumbeck. Graf v. Sierakowski, aus Groß-Waplitz. — Hotel du Nord: Graf v. Zierotin, Kaiserl. Königl. Oesterreichischer Rittmeister, aus Praus. Graf v. Bernstorff, aus Dreilützow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. Juli 2 U. nach Potsdam: Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg; General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach. — 2½ Uhr von Potsdam: Ober-Ceremonienmeister Baron von Stillfried. — 7½ Uhr von Potsdam: Geheimer Cabinets-Rath Illaire; Ober-Präsident Flottwell. — 7½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl. — 9 Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Meiningen, zurück am 14., Mittags 12 Uhr.

Den 14. Juli 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl.

— †§ Heute früh fand auf dem Pionier-Uebungsplatze in der Nähe der Hasenhaide das im Zuschauer von gestern erwähnte kleine Manöver statt. Dasselbe begann mit dem Bewerfen des dort erbauten Werkes durch Granaten aus 8 Geschützen der Garde-Artillerie und endete mit Erstürmung und Vertheidigung des letzteren durch Infanterie und Cavallerie. Se. Majestät der König von Baiern und mehrere Offiziere Allerhöchstseines Gefolges wohnten den Uebungen bei. Auch von den Generalen und Stabsoffizieren der Garnison waren mehrere anwesend.

— : In der Bibliothek des Herzogs von Wellington, welche nächstens zu London versteigert werden soll, befindet sich unter anderen Merkwürdigkeiten auch der Atlas, den Kaiser Napoleon auf allen seinen Feldzügen mit sich geführt, und in welchem sich von seiner Hand die Schlachtpläne von Arcole, Wagram, Austerlitz und Montmirail befinden. Auch der Schlachtplan von Waterloo findet sich vor. Die Französische Gesandtschaft in London hat den Auftrag, um jeden Preis den Atlas zu kaufen. — Wenn dieser Auftrag schon so bekannt ist, kann ihr der Atlas theuer zu stehen kommen.

— * Von der neuen Bearbeitung der Literatur-Geschichte von Gervinus ist der zweite Band erschienen. Auch die „Geschichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts" von F. Ch. Schlosser kommt in einer neuen Auflage heraus. Das Feld der Deutschen Literatur trägt jetzt vorzugsweise welt- und naturgeschichtliche Garben. Man ist des politischen Phrasenmachens überdrüssig und wendet sich mit tiefer Sehnsucht wiederum der Geschichte, dieser großen Lehrmeisterin des Menschengeschlechtes, zu. „Die Geschichte eines Volkes ist das Leben eines Volkes", sagt ein Deutscher Historiker, und es ist zu bedauern, daß unser Preußisches Vaterland noch immer einer wahrhaft volksthümlichen Preußischen Geschichte entbehrt. An gelehrten, in ihrer Art hochachtungswerthen Forscherwerken ist kein Mangel; aber noch immer fehlt ein Volksbuch, welches die vaterländische Geschichte in Haus und Schule einbürgert, indem es das von den Forschern zu Tage geförderte Gold der Wissenschaft zum Preußischen Courant der Historie ausmünzt.

— L Die Kämmerei-Verwaltung Berlins, welche den Grundbesitz der Commune in der Stadt, die Rathswaagen, die Verwaltung von den ländlichen Besitzungen (einschließlich der Kämmerei-Dörfer Deutsch-Rixdorf, Reinickendorf, Lichtenberg, Stralau und Woltersdorf, der Ländereien der vormaligen Berlinischen, Köllnischen und Vorhagenschen Stadthaide, des Weddings nebst Colonieen, Seen und Fischereien), von der Woltersdorfer Forst, von den Rüdersdorfer Kalkbrüchen und den zugehörigen Gütern umfaßt, hat der Commune im vergangenen Jahre einen Ueberschuß von 30,905 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. gewährt.

— L Die städtische Schul- und Armenschul-Verwaltung Berlins erforderte im Jahre 1852 einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß von 151,988 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. aus Communal-Mitteln. Drei Schulen konnten ihre Ausgaben aus den eigenen Schulgeld-Einnahmen decken und gewährten noch einen Ueberschuß; alle übrigen dagegen bedurften eines Zuschusses aus der Stadt-Hauptkasse, und zwar das Berlinische Gymnasium 3797 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., das Friedrichs-Werdersche Gymnasium 5325 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., das Köllnische Real-Gymnasium 5138 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf., die städtische Gewerbeschule 4433 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., die Dorotheenstädtische Realschule 332 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf., die Louisenstädtische Realschule 677 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., die Stralauer Stadtschule 1357 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf., die sämmtlichen Communal-Armen-Schulen 121,306 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., die Fortbildungs-Anstalten, der Turn-Unterricht ꝛc. 12,387 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Ueberschüsse waren nur bei der höheren Töchterschule in der Oranienburgerstraße 1395 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., der Lehranstalt in der Friedrichsstraße 1043 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. und der Königsstädtischen Realschule 329 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. vorhanden. Im Jahre 1851 wurden zu diesem Zweige der städtischen Verwaltung 147,418 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., mithin 4569 Thlr. 23 Sgr. weniger zugeschossen.

— L An Hülfsgeldern für Legung der Granit-Trottoirs in Berlin sind im vergangenen Jahre 10,542 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., und vom Jahre 1835 bis ultimo 1852 überhaupt 210,697 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., als zwei Drittheile der Kosten, bestimmungsmäßig aus dem Ertrage der Hundesteuer verwendet. Außerdem sind während dieser Zeit aus den disponiblen Ueberschüssen dieser Steuer-Verwaltung nicht unbedeutende Summen zu Verschönerungszwecken der Stadt hergegeben, und gleichwohl schloß der Fonds ultimo 1852 mit einem Bestande von 8533 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Wir erwähnen hierbei, daß wir die Annehmlichkeit des Trottoirs der Bestimmung Sr. Majestät des hochseligen Königs verdanken, wonach mit den Haus-Eigenthümern in einigen frequenten Straßen eine freiwillige Uebereinkunft rücksichtlich der Anlegung von Granitbahnen vor ihren Häusern getroffen wurde, und der Magistrat sich bemühte, im Wege der Unterhandlung der Absicht des Königs weiter zu entsprechen, bis durch das Reglement vom 30. Juni 1835 die Fonds der seit dem Jahre 1830 eingeführten Hundesteuer zur Förderung des Plans, sowie zur Erleichterung der Haus-Eigenthümer bestimmt wurden.

— : Die fast in allen Berliner Zeitungen aufgetauchte Nachricht, daß in Folge der Maulkorb-Verordnung an 6000 Hunde abgemeldet worden, wird als stark übertrieben bezeichnet. Es sind nur 50—60 Hunde mehr als sonst um diese Zeit abgemeldet worden, so daß das in Folge jener Nachricht befürchtete Deficit der Hundesteuer nur als ein Plus von zwei Nullen erscheint.

— S Der Magistrat von Berlin widerlegt heute in einer längeren amtlichen Erklärung die in der National-Zeitung gegen ihn zur Sprache gebrachten Vorwürfe wegen Nichtbetheiligung an dem Wasserleitungs-Unternehmen und allzu hoher Forderung für den herzugebenden Grund und Boden. Danach hätte die städtische Behörde sich schon früher bereit erklärt gehabt, die Anlage der Wasserwerke selbst zu übernehmen, auch sogar schon 1 Million Thaler für die Anlage zur Disposition gestellt, die Staatsbehörde habe es jedoch vorgezogen, die Anlage einer Privat-Gesellschaft Englischer Unternehmer zu übertragen, die wiederum das Unternehmen einem Englischen Hause zur Ausführung gegen eine bestimmte Abfindungssumme verdungen hätte, die nun allein den etwaigen Verdienst von den Anlage-Ersparnissen ziehen würden. — Die Erklärung sagt darüber: „Es wird gewiß Jedermann mit uns die Ueberzeugung hegen, daß das ganze Unternehmen der Anlage des Wasserwerkes für die Stadt Berlin von Seiten der damit betrauten Gesellschaft nur als eine Geldspeculation betrachtet wird, und daß dieser Gesellschaft wenig daran liegen wird, der Stadt Berlin lediglich aus Liberalität etwas zu gewähren." — Uebrigens habe der Magistrat für den zu acquirirenden der Commune gehörigen Grund und Boden noch gar keinen Preis gefordert, sondern erst die Offerte der Gesellschaft am 5. entgegengenommen, worauf erst nach dem Geschäftsgange in den nächsten Tagen die Erklärung erfolgen könnte. Auch sei gar kein Grund für die Stadt-Commune vorhanden, jenes Land diesen Unternehmern zu einem billigeren Preise zu verkaufen, als ihren Mitbürgern, im Falle diese dort Anlagen irgend einer Art machen wollten.

— S Die Knappschaft in Rüdersdorf begeht am nächsten Sonntage ein großes Fest, zu dem das Privatdampfschiff Iris von hier aus eine Fahrt für das Publicum macht.

— : Die Actiengesellschaft für die Errichtung von Wasch- und Bade-Anstalten will auch in der Gegend der Holzmarktstraße eine dergleichen anlegen, da die Arbeiter der zahlreichen dort befindlichen Fabriken sich gewiß gern der Reinlichkeit befleißigen.

— S Gestern trafen wieder an 60 Russische Fremde hier ein, um von hier aus nach verschiedenen Richtungen ihre Reise fortzusetzen.

— s Die Wehr-Zeitung sagt: Bei der letzten Ersatz-Aushebung hat sich bei den von der Hauptstadt Berlin gestellten Mannschaften ein sehr ungünstiges Verhältniß hinsichtlich der Dienstbrauchbarkeit herausgestellt. Unter 100 gestellten jungen Leuten wurden kaum 20 vollkommen gesund, kräftig und dienstfähig befunden. Dies Ergebniß tritt um so auffallender hervor, als es bei dem übrigen Ersatze des 3ten Armeecorps nicht so der Fall gewesen ist. Die Schlüsse, welche sich daraus ziehen lassen, sind für das Leben und die Lebensweise in der Hauptstadt nicht eben vortheilhaft. Sollte es in diesem Maße fortgehen und das Verhältniß in den nächsten Jahren sich vielleicht noch ungünstiger gestalten, so würde factisch Berlin nicht im Stande sein, den vom Gesetz verlangten Ansprüchen zu genügen.

(D. h. also, England werde geeigneten Falls seine Flotte auch zurückziehen, ohne daß Rußland die Donau-Fürstenthümer geräumt habe.)

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. [Unglücklicher Marsch.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen officiellen Bericht über den von unserem ⧧-Correspondenten bereits, wie wir sehen, richtig dargestellten Unfall, welcher einige Truppencorps, die auf dem Marsche aus oder nach dem Lager von Beverloo waren, betroffen, und über den sehr übertriebene Gerüchte sich verbreitet hatten. Die Tage des 7ten, 8ten und 9ten d. M. brachten den auf dem Marsche befindlichen Truppen die größten Beschwerden. Die Hitze, welche am 6ten eine Höhe von 23 Grad erreicht hatte, stieg vom 7ten auf den 8ten auf fast 30 Grad und am folgenden Tage noch mehr. Das 3. Jäger-Regiment zu Fuß, welches am 7ten um 8 Uhr Morgens aus dem Lager abgegangen war, langte erst um 4½ Uhr Nachmittags zu Hasselt an, brauchte also 8½ Stunden, um einen Weg von 4¾ Lieues zurückzulegen. In einer Entfernung von 3 Lieues vom Lager rastete das Regiment etwa ¾ Stunden; beim Appell fehlte Niemand. Die Hitze, welche bis dahin sehr drükkend gewesen, wurde nun übermäßig und so heftig, daß man kaum athmen konnte; viele Soldaten blieben zurück; so viel Wagen, wie nur möglich, wurden requirirt, um die zurückgebliebenen Mannschaften fortzuschaffen. Der Regiments-Arzt constatirte, daß mehrere Mann durch die Einwirkung der Sonnenhitze wie vom Blitze getroffen waren; 7 von ihnen sind todt. 22 Mann wurden am 7. in das Spital von Hasselt gebracht, 3 am folgenden Tag; 2 verschieden kurze Zeit nach ihrem Eintritte in das Spital, 2 andere später; die übrigen befinden sich in einem beruhigenden Zustande; alle Affectionen sind Gehirn-Congestionen. Am 8. gingen mehrere Aerzte aus dem Lager nach Hasselt ab; sie fanden auf der ganzen Strecke keinen Mann mehr, der zurückgeblieben wäre. Der Marsch des Grenadier-Regiments von Hasselt nach dem Lager, am 7. Nachmittags, war langsam und beschwerlich; 9 Mann waren bei der Ankunft im Lager krank; einer von ihnen erlag einer Gehirn-Congestion; die übrigen 8 bedürfen nur noch kurzer Ruhe, um wieder in Dienst treten zu können. Das 8. Linien-Regiment marschirte am 7. ohne Unfall von Namur bis Jodoigne; am 8., auf dem Marsche von Jodoigne nach Diest, erkrankten auf dem Wege mehrere Mann und mußten auf Wagen weiter geschafft werden; 9 wurden bei der Ankunft in Dieß ins Spital gebracht; 3 von ihnen verschieden in der Nacht. Am 9., auf dem Marsche von Diest nach dem Lager, erkrankten abermals mehrere Mann, und man war genöthigt, wie am Tage zuvor, einen Zug requirirter Wagen der Nachhut folgen zu lassen. Nicht die Rekruten, sondern gerade die stärksten Leute waren es, die wie vom Blitze getroffen niederfielen. Die 13. Batterie hatte am 9. ebenfalls zu leiden; 5 Mann wurden bei der Ankunft im Lager ins Spital gebracht. Die für die auf dem Marsch befindlichen Truppen vorgeschriebenen Vorkehrungs-Maaßregeln waren bei allen diesen Truppentheilen getroffen gewesen. Die Militair-Aerzte, so wie die Offiziere und Unteroffiziere hatten alle ihre Kräfte aufgeboten, um für die Mannschaften in jeder nur möglichen Weise Sorge zu tragen. Das Kriegsministerium hat die strengste Untersuchung angeordnet, daß nachgewiesen werde, ob diese bedauerlichen Vorgänge lediglich der Hitze oder auch anderen Ursachen zuzuschreiben seien.

Schweden.

Stockholm, 8. Juli. [Notizen.] Einer General-Ordre zufolge sollen die Kanonen-Schooner „v. Essen" und „W. v. Siedingk" auf 3 Monate verproviantirt werden und schleunigst von Carlskrona, der erstere nach der Helsingborger, der andere nach der Malmöer Quarantaine-Anstalt abgehen. — In Veranlassung der kürzlich in Lund stattgehabten Enthüllung der Statue Tegnér's ist dem ältesten Sohne des verstorbenen Dichters, Propst Christopher Tegnér in Kellstorp, der Nordstern-Orden verliehen worden. — Ein in Kalmar unter choleraähnlichen Zufällen vorgekommener Todesfall hat zu dem bis jetzt nicht bestätigten Gerücht Veranlassung gegeben, daß dort die wirkliche asiatische Cholera ausgebrochen sei. Dies wäre der erste Krankheitsfall dieser Art auf der Schwedischen Küste.

Türkei.

— Ueber die Sendung des Generals Mayerhofer wird der Triester Zeitung von der Türkischen Grenze geschrieben, daß er mit einem höher gestellten Offizier in Belgrad anlangte und sich von dort nach Sarajevo begeben wollte. Er soll von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich dem General Knicanin ein schönes Gewehr und ein Paar Pistolen zum Geschenk gebracht haben. Der Pascha von Belgrad erhielt von Omer Pascha den Auftrag, die Festung in Vertheidigungsstand zu setzen. Kanonen sind mit brennenden Lunten auf den Wällen der Festung in Bereitschaft. Die Garnison hat Marschbereitschafts-Befehl. Ueber die Russisch-orientalische Differenz sind in Belgrad die sonderbarsten Meinungen im Umlauf. Die Anhänger der Russen jubeln, die Französische Partei schwärmt von der Französischen Flotte, die sie, wenn es anginge, nach Kragujevatz bugsiren möchte; in Avronnovac sollen unterdeß Kanonen gegossen werden. Die Türkenfreunde ihrerseits bleiben in den seltsamsten Vermuthungen nicht zurück.

— Folgende verbürgte Nachrichten aus Scutari vom 28. Juni sind geeignet, über die dort herrschende Stimmung, die orientalische Frage betreffend, einiges Licht zu verbreiten. Nachdem Osman Pascha bei den jetzigen Verhältnissen Rußlands mit der Pforte einen Einfall der Montenegriner befürchtet, hat derselbe sich an die Aeltesten der dortigen christlichen Bevölkerung gewendet, mit der Aufforderung, sich bereit zu halten, beim ersten Aufruf gegen Podgoritza zu rücken. Die meisten christlichen Gemeinden haben jedoch schon im Voraus ihre Weigerung ausgesprochen, unter ihnen die Chotty und Climenty, indem sie sich auf die erfolglosen Anstrengungen in dem letzten Kampfe mit den Montenegrinern berufen. Hierzu kommt noch, daß es dem Pascha an Mitteln fehlt und daß er aus Konstantinopel vergebens auf Geld wartet, um die Truppen zu bezahlen. Nicht besser ist aber auch die Stimmung unter der muselmännischen Bevölkerung sowohl in Albanien als in Rumelien. Der Ferman des Sultans, der alle Gläubigen unter die Waffen ruft mit dem Befehle, nach Schumla zu eilen, findet keine Folge, und ein Tabor vom regulären Nedif, welches in Tyran (etwa 16 Stunden von Scutari) garnisonirte, hat, nachdem es Befehl erhalten, nach Schumla zu marschiren, mit den Waffen in der Hand den Gehorsam verweigert. In Albanien sind die Türken ziemlich entmuthigt, und aus den um Scutari gelegenen Dörfern sucht Alles sein Hab und Gut nach der Stadt zu bringen. Der Pascha sucht die Stimmung der Türken dadurch zu beruhigen, daß er die Nachricht verbreitet, die Pforte habe das Ultimatum Rußlands angenommen.

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, 7. Juli. Seit dem Einmarsch der Russen in Jassy wird strenge Disciplin unter ihnen gehandhabt, und es herrscht ein freundliches Vernehmen mit den Einwohnern. Der Handel ist nicht gestört worden und die Kaufleute schicken sich an, die Geschäfte, welche durch den bisherigen Zustand des Zweifels und der Furcht sehr gelitten haben, von Neuem aufzunehmen. So beeilt man sich, den sehr besuchten Markt in Voltiszany, welcher in diesen Tagen abgehalten werden wird, zu beschicken, und zu dem Zwecke wird in allen Magazinen Jassy's fleißig gearbeitet, um die Versendungen ungesäumt vornehmen zu können. Diese günstige Erscheinung wird dem beruhigenden Einflusse der Proclamationen zugeschrieben, welche der Commandirende der Russischen Armee, Fürst Gortschakoff, an die Bewohner der Moldau und Walachei erlassen hat.

Amerika.

New-York, 25. Juni. [Fischerei-Streit. Vermischtes.] Die Blätter von New-Foundland beklagen sich bitter darüber, wie die Französischen Küstenwächter die Englischen Fischer aus der St. Georgsbai weggejagt haben, so daß sie ihre Netze und selbst ihren Fang im Stich lassen mußten, ja daß selbst auf einige derselben von Französischen Schiffen gefeuert worden sei. Auf eine beim Französischen Commandanten erhobene Klage erwiderte dieser, die Fischer sollten sich an ihre Regierung halten, welche die Franzosen von Salvador zurückgewiesen habe. Die Sache soll vor der Legislatur der Colonie zur Sprache kommen. — Die Repräsentanten von Neu-Granada haben die Executivgewalt bevollmächtigt, sich mit den Republiken von Ecuador und Venezuela zu verständigen über Wiederherstellung der alten Columbischen Conföderation. — Aus La Paz in Bolivien wird geschrieben, daß die Gesandten Chiles und Englands in Folge des beleidigenden Benehmens der Regierung ihre Pässe verlangt haben. — In Louisville hat eine furchtbare Feuersbrunst einen Schaden von über eine Million Dollars angerichtet. — In New-York herrscht eine furchtbare Hitze, die in wenigen Tagen 60 Menschen das Leben gekostet hat, die in Folge von Sonnenstich oder Schlagfluß starben. Der Thermometer zeigte bis zu 92 Gr. (Fahrenheit).

□ **New-York**, 29. Juni. [Klima; Vermischtes.] Die Hitze hat nicht nachgelassen und macht sich auf eine furchtbare Weise fühlbar; es sind in der letzten Woche (bis 25.) 232 Menschen mehr als in der vorigen gestorben. — Die Englische Fregatte „Leander", die den Earl of Ellesmere und eine werthvolle Ladung für unsere Ausstellung an Bord hatte, ist am 25. nach Halifax abgesegelt. Es wurde ihr weder von den Stadtbehörden noch von den Bürgern die geringste Aufmerksamkeit zu Theil, und die Engländer haben ein Recht, sich deshalb zu beklagen, nachdem der „Mississippi" in England eine so überaus glänzende Aufnahme gefunden hatte. Unsere Blätter versuchen unsere Unhöflichkeit jetzt mit der großen Hitze zu entschuldigen, die zu Demonstrationen im Freien nicht eben aufgelegt macht. — Aus der St. Georges-Bai sind neue Klagen gegen die Franzosen eingelaufen, die alle Englischen Fischer ohne viel Federlesens bei Wind und Wetter in die offene See hinausjagen. Ein Französischer Kutter hält dort Wache, und bis jetzt ist es nicht weiter, als bis zu Protesten gekommen. — In Jamaica war am 22. die Assembly noch beisammen, aber von Geschäften war keine Rede. Das Fieber hat nachgelassen; das Wetter günstig; die Zucker-Plantagen stehen schön. — Aus Venezuela hören wir, daß die Revolution daselbst im Fortschritte begriffen sei. Die Provinz Cumana hat gegen die Tyrannei der Gebrüder Monagas einen Aufruf ergehen lassen, worin es unter Anderem heißt: „Wir proclamiren eine Conföderation als das den Rechten der Bürger von Cumana entsprechendste System und führen die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika als nachahmenswerthes Beispiel an."

Haiti, 18. Mai. [Päpstlicher Delegat.] Nachrichten aus Port au Prince melden die Ankunft von Mgr. Vincento Spaccapietro, Bischof von Arcadopolis und apostolischem Delegaten Sr. H. des Papstes Pius IX., bei Kaiser (Soulouque) Faustin I. In der vom Kaiser dem Delegaten ertheilten Audienz versicherte letzterer, daß seine Mission rein geistiger Natur sei, folglich mit der Politik nichts zu schaffen habe, und schloß mit den Worten: „Sire, als Diener Gottes, sehe ich mit Befriedigung in Ihnen den Konstantin Ihres Volks und die Geschichte wird Sie den Napoleon der Antillen nennen, als deren Königin Ihr Reich von jeher betrachtet worden ist."

Kirche, Schule und Innere Mission.

§ **Aus Niederschlesien**, 11. Juli. [Zur Gefängnißfrage.] Die Klage über Ueberfüllung der Gefängnißhäuser und der Ruf nach Erbauung neuer erschallt nicht bloß aus Preußen, sondern auch aus Baiern, aus ganz Deutschland. Bringt man aber, wie man muß, nicht allein die unzulängliche Räumlichkeit der alten, sondern auch deren völlige Untauglichkeit für ihren Zweck in Rechnung, woher sollen so viele neue kommen? Woher die Kosten nehmen und welcher andern Bestimmung sie entziehen? Und wird das Ergebniß schließlich ein lohnendes sein? Jedenfalls nur dann, wenn man die Forderungen nicht in's Ungemessene ausdehnt, überall aber neben der äußeren Abhülfe mit Ernst und Consequenz gleichzeitig die innere Reorganisation anstrebt. Gebe Gott, daß die Beobachtungen und Erfahrungen, die Dr. Wichern so eben in den Provinzen Preußen und Schlesien gemacht hat, bei Denen, die da helfen können und helfen müssen, nicht verloren gehen. Man braucht keine Beispiele anzuführen, sie treten Einem an den meisten Stellen und mit den neu errichteten Prachtbauten um so greller contrastirend von selbst entgegen, zum Theil in so gräßlicher Gestalt, daß man sich sagen muß: die Sünde, die im Namen des Gesetzes an den Uebelthätern begangen wird, ist nur zu oft größer als deren eigene Uebelthat. Man braucht auch keinen Einzelnen anzuklagen oder zu verletzen; der Schaden und die Schuld liegt nicht an den einzelnen Persönlichkeiten, die ja mit Freude helfen würden, sondern am System, oder, wie man es lieber nennen hört, an den Verhältnissen. Das Unglücksjahr 1848 mit seinen derecten und indirecten Nachwirkungen, das böse Beispiel straflos verübter Frechheit und Gewöhnung an Müßiggang hat schon an sich eine viel größere Zahl von Gesetzübertretern der Gerechtigkeit in die Hände geliefert; in früherer Zeit fand sich für dieselben bei den einzelnen Patrimonialgerichten eine mindestens leidliche Unterkunft. Seit der übereilten Reorganisation der Justiz mußten sie sämmtlich an den Kreisgerichtsstätten wohl oder übel eingepfercht werden, ehe Zeit und Mittel vorhanden waren, für die erforderlichen Localitäten zu sorgen. Die weitläuftigere Instruction führt zu verlängerter Untersuchungshaft, und für alle Vergehen kennt man, mit der geringen Ausnahme von Geldbußen, nur eine Strafe: Entziehung der Freiheit. Die Einführung eines summarischen Verfahrens für geringere Vergehungen ist unerläßliche Nothwendigkeit. Weiß man da ein besseres Strafmittel als den Stock, so mag es gelten; die Gegner der verfehmten Prügelstrafe aber mögen sich doch zu Gemüthe führen, ob es sich mit ihrer Humanitätsseligkeit vereinigen läßt, daß sie, gerade in Folge der Uebervölkerung der Gefängnisse, event. ihre Schützlinge lieber in der Stickluft eines langsamen Todes sterben oder lebenslängliches Siechthum erwerben sehen und planmäßig für die fernere Bevölkerung der Armen-, Kranken- und Zuchthäuser sorgen wollen. Einzig durch das Mittel einer solchen Verminderung der allgemeinen Zahl wird es ausführbar werden, an den Uebrigbleibenden die ersten Menschenpflichten zu üben. In den neueren, größeren Detentionsanstalten aber wird es schon jetzt möglich sein, einen entscheidenden Schritt zum Besseren zu thun. In denselben ist man, im Preußischen Staate wenigstens, fast durchgängig, nicht bloß gesetzlich, sondern auch factisch dahin gelangt, daß neben einer gesunden Räumlichkeit auch der äußeren Zucht, Ordnung und Reinlichkeit ihr volles Recht wird. Das würde aber, sollte man dabei stehen bleiben, zu einer Selbstgerechtigkeit führen, die eine tiefere Einwirkung viel mehr hemmen als fördern müßte. Das Ziel einer solchen tieferen Wirksamkeit kann kein anderes sein, als eine erfolgreiche christliche Zucht. Dafür sind Grundbedingungen: christliche Directoren, christlich gesinnte Geistliche und Lehrer, christliche Aufseher und Gehülfen. Vorbedingung aber ist durchgängige confessionelle Scheidung der Strafanstalten, wie sie erst an wenigen Stellen (Münster, Herford, Ratibor) durchgeführt ist. Ein katholischer Director kann, auch bei gutem Willen, die Thätigkeit eines evangelischen Geistlichen nicht begreifen, würdigen und unterstützen — und umgekehrt; confessionelle Reibungen und Mißverständnisse unter den Geistlichen selbst aber, wie sie in unseren Tagen auf die Dauer schwerlich zu vermeiden sind, lähmen die Wirksamkeit Beider und damit die Verwaltung des Directors selbst. In Breslau hat man, um wenigstens etwas zu thun, um den Geistlichen ihr Geschäft zu vereinfachen und die Ordnung bei den gottesdienstlichen Uebungen zu erleichtern, mit einer räumlichen Sonderung der Gefangenen nach der Confession innerhalb einer und derselben Anstalt einen Versuch gemacht. Derselbe mußte jedoch wieder aufgegeben werden, weil er mit den Bestimmungen des allgemeinen Reglements, welches, unstreitig in sittlich bester Absicht, schon Trennungen nach dem Alter, so wie nach der Schwere der Verbrechen, nach der Dauer der Strafen und nach der Rückfälligkeit der Verbrecher gebietet, auf keine Weise in Einklang zu bringen war. Auch hieraus folgt, daß die confessionelle Scheidung jeder anderweitigen Absonderung vorausgehen muß. Weiter liegt es auf der Hand, daß für ausreichende Seelsorge und richtige Stellung derselben zum Directorium es für jede umfängliche Anstalt eines eigenen, gerade für den Zweck befähigten Geistlichen bedarf. Wollte man einwenden: woher die nöthige Zahl geeigneter Kräfte nehmen? so weisen wir — evangelischer Seits — auf die Thatsache hin, daß man ja in Schlesien allein in den letzten zwei Jahren 22 tüchtige Männer für die Kreis-Vicariate zu finden gewußt hat; wo dies gelungen ist, wird auch Weiteres gelingen. In der Provinz Preußen besteht ein Candidaten-Verein für innere Mission von 70 Mitgliedern; kann man sich eine bessere Vorbereitung für den vorliegenden Zweck wünschen? Aber die Wirksamkeit des Geistlichen allein ist noch lange nicht genügend; er wird ohne die treue Mitarbeit von Diakonen und Diakonissen nie zum Ziele gelangen. In Frankreich hat man fast sämmtliche Gefängnisse in die Pflege christlicher Bruderschaften und Schwesterschaften gegeben und damit die erfreulichsten Erfahrungen gemacht. Aehnliches wird auch bei uns möglich sein, sei es durch Heranziehung christlicher Vereine oder durch Berufung von Helfern aus dem Rauhen Hause. Ja, Letzteres ist bereits geschehen. Nicht weniger als 79 sind von Preußischen Gefangenhäusern aus der genannten Anstalt begehrt worden, während diese, bei so unerwartetem Andrange, freilich vorerst nur 25 zu liefern vermochte. Indeß auch so stellt sich heraus, daß man auf diesem Wege am sichersten zu tüchtigen Inspectoren, selbst Directoren, gelangen wird. Kurz, man wolle nur ernstlich, entschieden, treu und beharrlich, so wird der Segen dem guten Werke nicht fehlen.

Literatur.

Alte und neue Bildung mit Bezug auf das höhere Schulwesen. Von Wilhelm Schrele, Verfasser der Vorschule zu den lateinischen Klassikern. Nachgelassenes Werk. Elbing. F. W. Neumann-Hartmann. 1853.

Der Verfasser, der inzwischen verstorben ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Werke „das Verhältniß der neuern Bildung zur alten in der Vergangenheit, Gegenwart und in der Zukunft darzustellen und zwar in der Weise, daß die gegenwärtigen Bildungszustände in ihrem Verhältnisse zur alten Bildung als die nothwendigen Ergebnisse der bisherigen Entwicklung erscheinen." Die Tendenz des Buches, das in geschickter Weise sein Material ordnet und verwerthet und des Interessanten Vieles enthält, erklärt sich freilich für die Realschule, die aus dem Kreise ihrer Unterrichtsgegenstände das antike Moment ausgeschlossen hat.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Wollberichte.**) **Wien**, 11. Juli. Das Wollgeschäft zeigt hier wenig Leben; in Tuchwollen wurde v. W. nichts verkauft, von Zigaja 12 B. Widdiner a 50—52 und 32 B. Wallach. Gärberwollen a 61—62 fl. Die Zufuhren von Tuchwollen sind ziemlich bedeutend, während von Zigaja- und Zackelwollen bloß 58 B. eingetroffen sind.

Pesth, 8. Juli. Der häufige Regen im Juni trägt Schuld, daß wir diesmal nur ein Lager von ca. 30,000 Centner hatten, da man in der Wäsche zurückblieb und die Zufuhr erschwert wurde. Verkauft ca. 7000 Ctr. Einschur-Tuchwolle, 8000 Ctr. Einschur-Baumwolle, 5000 Zweischur und 2000 Ctr. div., zusammen ca. 22,000 Ctr. Käufer waren mit Ausnahme zweier Franzosen, Inländer. Die Preise erlitten wohl keinen Rückgang, doch blieb das Geschäft schleppend, wozu die orientalischen Verwickelungen beigetragen haben mögen. Die größte Concurrenz war auf Baumwollen. Die Medardipreise hielten sich, doch war eine den Käufern bessere Auswahl geboten. In Einschur-Tuchwollen keine erwünschte Auswahl. Zweischuren waren beliebt.

London, 9. Juli. Der Markt für fremde Wollen ist stille, da Fabrikanten den Ablauf der nächsten Auction abwarten wollen, welche am 14. beginnt und bis 16. August fortdauern wird. Seit der Mai-Auction sind bis jetzt 45,174 B. importirt, und wird noch Mehreres zur Auction erwartet. Bis jetzt besteht die Einfuhr aus: 13,040 B. von Sidney, 21,334 B. von Port Philip, 8243 B. von van Diemens Land, 5197 B. von Adelaide, 436 B. von Neu-Seeland, 4924 B. vom Cap der guten Hoffnung: 55,174 B. total. Man glaubt, daß sich Preise etwas mehr zu Gunsten der Käufer stellen werden, in dem Falle, daß Alles zum Verkauf gebracht wird und die Türkische Frage bis zur Auction noch ferner unentschieden bleibt. Der Vorrath von alter Wolle ist jedoch klein und der Tuch- und Stoff-Markt in einer zu günstigen Lage, als daß man einen erheblichen Fall der Preise mit Recht erwarten könnte.

Moskau, im Juni. Charkower Wollmarkt. Die in unserem April-Berichte ausgesprochenen Ansichten haben sich bewährt. Die bedeutenden Zufuhren von nahe an 200,000 Pud, von denen über ½ Schweißwollen waren, wurden sehr rasch geräumt. Am 10. Juni war der Markt beendigt. Das heutige Product, wenngleich von nicht gefälligem Aussehen, ist weniger mastig oder beladen, als es das vorige war, und wird ein gutes Rendement in der Wäsche liefern, doch sind die Wollen im Allgemeinen weniger kräftig. Gute Loose holten 1—1½ Rubel, einige 1. 80 — 2 R. S. und ein sehr reines Loos selbst 3 R. S. über vorjährige Preise. Schweißwollen geringe 7—7½ R. S. per Pud, Mittel bis gute 7½—8. 15 R., Schurlocken 4—5 R. S., geschwemmte Wollen à 10—13 R., bessere 13½—14½. Schurlocken 8—10½, gewaschene Hauptwollen 19—20 R. S. p. Pud. Die Durchschnitts-Erhöhung gegen 1852r Preise ist ziemlich genau mit 7½ % anzunehmen.

Landwirthschaft.

(**Erntebericht.**) **Vom Niederrhein**, 10. Juli. Die Witterung ist gegenwärtig für alle Arten von Gewächsen erwünscht. Die vorhergehenden Regengüsse haben vieles Getreide (besonders Wintergerste und Roggen) zur Lagerung gebracht; der Schaden würde nur bedeutend sein, wenn das Stroh unter dem Einfluß einer nassen Ernte den Werth hinsichtlich der Fütterung einbüßen würde. Zehn heiße Tage, wie der 7. Juli, bringen beim Wein das Verlorne wieder ein; die Blüthe wird in Kurzem vorüber sein, neue Hoffnung strahlt auf der Stirn des großen Dulders, unsers stets zwischen Hoffnung und Resignation lebenden Winzers. Wir haben eine gute Mittelernte zu erwarten, und der Grad der Ergiebigkeit binnen der bezeichneten Grenze hängt vom fernern Verlauf der Witterung ab. Sehr erfreulich ist es, daß die Futterkräuter reichlichen Ertrag liefern; auch das Obst versagt seinen Beitrag nicht. Aepfel werden in großer Menge gewonnen werden; anderes Obst fällt minder ergiebig aus. Was die Kartoffeln betrifft, so läßt ihr Aeußeres das Beste erwarten; doch sind wir seit beinahe zehn Jahren, da die Kartoffelkrankheit zuerst eintrat, daran gewöhnt, auch bei der günstigsten Ankündigung ihres Wachsthums nur die Hälfte der früheren Erträge zu ernten. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

Aus Schlesien. [Mission.] Am 6. Juli fand in Deutmannsdorf, Kreis Löwenberg, das zehnte Missionsfest des daselbst mit großem Segen wirkenden Missions-Hülfsvereins statt. Das Fest wurde mit erhebenden Gesängen begonnen und durch die Liturgie nach lutherischem Ritus eingeleitet. Hierauf hielt der Missionar Sternberg aus Ostindien, der im Dienste der Goßner'schen Mission steht, einen ausführlichen wohl 1½ Stunde dauernden Vortrag über die Mission in Ostindien. Der Vortrag war ganz geeignet, sowohl durch seine Klarheit, als auch durch seine biblische Begründung und durch die Kraft seines Bekenntnisses die Herzen der Zuhörer zu fesseln. Die ruhige und milde Art, in der die Worte des Missionars ohne alles rhetorische Pathos sich in einer klaren zum Herzen sprechenden Rede fortbewegten, hat gewiß Viele zu einer klaren Erkenntniß dieses heiligen Werkes kommen lassen. Besonders interessant waren die Mittheilungen, wie das Volk der Hindus das Zeugniß von dem lebendigen Gott in seinem Gewissen wohl habe, aber durch das teuflische Blendwerk und die Starrheit des Indischen Götzendienstes auf tausendfache Weise verhindert sei, sich dem Lichte des Evangeliums zuzuwenden. Interessant war es, als der Missionar Sternberg darlegte, daß die Englische Regierung in ihrer Gesetzgebung einen gedeihlichen Einfluß auf die Ausbreitung des christlichen Glaubens unter diesem Volke habe. Es erinnerte dies lebhaft daran, wie viel mehr noch auch unsere Staaten durch das ihnen von Gott verliehene Regiment auf die Erlösung der Kirchen aus dem Heidenthum des Nationalismus in Deutschland Einfluß haben können und sollen. Zu inniger Dankbarkeit gegen den Herrn wurden die Herzen hingerissen, als der Missionar treu und wahr erzählte, wieviel die christliche Mission der verschiedenen in Hindostan wirkenden Gesellschaften bereits durch Gottes Gnade gewirkt habe. Dem tiefer sehenden christlichen Geiste war es hier vergönnt, Blicke in die künftige Christianisirung der Asiatischen Welt zu thun, zumal jetzt, wo der Islam in eine Krisis gebracht wird, deren Ausgang kein anderer sein kann, als die Enthüllung der Lügenworte des falschen Propheten, der vornehmlich dem Lichte des Evangeliums in Asien sich mit seiner fleischlichen Energie entgegengesetzt hat. Die auf diesen Vortrag folgende Predigt, welche der lutherische Pfarrer aus Bielwiese hielt, war in ihren Alles überwältigenden Worten ganz geeignet, die Mission, die aus der Kirche herkommt, wiederum in die Kirche zu versenken und den Zuhörern zu zeigen, wie der Herr in der Mission auch die evangelischen Kirchen baut, und wie er, wenn er die evangelischen Kirchen baut, auch die Verkündigung des Wortes Gottes in der Heidenwelt in ihnen und durch sie in Fluß bringt. Hierauf berichtete Pastor Ludewig, der Gründer und Vorsteher des Vereins, in höchst anziehender und erbaulicher Weise über die Wirksamkeit des Deutmannsdorfer Missionsverbandes, aus dem heraus auch bereits ein Missionar nach Ostindien gesendet worden ist. Der Verein hat eine jährliche Einnahme von gegen 150 Thlr. Die Missions-Collecte betrug auch in diesem Jahre über 43 Thlr. Nach einer kurzen Ansprache und dem Schlußgebet fiel die zahlreiche Missions-Versammlung auf ihre Kniee und sang das „Christe, Du Lamm Gottes." Es ist ein köstliches Ding, wenn ein Missions-Verein auf der Wirksamkeit des confessionellen Pfarr-Amtes beruht und von ihm bekenntnißtreu getragen wird.

Halle, 12. Juli. [Aus der Studentenwelt.] Die heutige Uebergabe des zwei Jahre lang ununterbrochen geführten Prorectorates leitete der abgehende Prorector Professor Dr. Eiselen durch eine Uebersicht der wichtigsten, die Universität Halle während dieses Zeitraums berührenden Ereignisse ein. Nach den gegebenen Notizen sind unserer Hochschule im Laufe dieser zwei Jahre die Professoren Friedländer, Niemeyer, Steinberg, Sohncke, Thilo und Germar durch einen zum Theil frühzeitigen Tod entrissen, dagegen die Herren Merkel und Krahmer als ordentliche Mitglieder resp. der juristischen und der medicinischen Facultät neu aufgenommen worden, während die Ernennung der Herren Dr. Knoblauch zum ordentlichen Professor der Physik und Dr. Joachimsthal zum ordentlichen Professor der Mathematik zwar bereits erfolgt ist, der Antritt ihres neuen Wirkungskreises aber erst mit dem Anfange des nächsten Semesters bevorsteht. Hierauf trat der Professor Dr. Heinrich Leo das Prorectorat durch eine Rede an, wie sie wohl seit langen, langen Jahren von der Stelle aus, wo er stand, nicht mehr vernommen worden ist, mag man nun die Wärme ins Auge fassen, womit der von seinem Gegenstande sichtbar tief erregte Redner sprach, mag man sich lediglich an den objectiven Inhalt seines Vortrages halten. Um den Standpunkt darzulegen, von welchem aus er entschlossen sei, die Pflichten seines Amtes nach besten Kräften wahrzunehmen, wies der Redner auf den großen Unterschied hin, der sich zwischen der ursprünglichen Gestaltung der Universitäten des Mittelalters und den gleichnamigen Anstalten der Neuzeit überall geltend macht, und hob diesen Unterschied beispielsweise durch die geschichtliche Darstellung der Umstände scharf hervor, unter welchen zuerst die Universität Paris zu einem eigenen Siegel gekommen sei, während der Universität Halle das ihrige, ebenso wie alles Uebrige durch die Huld und Gnade ihres fürstlichen Begründers ohne eigene Anstrengung und Mühe und ohne daß sie nöthig gehabt hätte, sich dasselbe erst blutig zu erstreiten, gleich fix und fertig übergeben worden sei. Als reine Schöpfungen der landesväterlichen Fürsorge weiser und wohlwollender Fürsten hätten die Universitäten unserer Zeit eine wesentlich veränderte Stellung gegen ihren Landesherrn erhalten, und diese Stellung der Universität Halle zu den Regierungs-Organen Sr. Majestät unseres erhabenen Königs und allergnädigsten Herrn in unverbrüchlicher Treue und schuldiger Unterthänigkeit nie und nirgends aus den Augen zu verlieren, das sei jetzt die höchste und vornehmste Aufgabe ihres Prorectors, womit dessen Verpflichtung, die der Universität verliehenen Privilegien, sowie die aus ihrem besonderen Standesleben fließenden Rechte aufrecht zu erhalten und erforderlichen Falls deren Erweiterung und Ausdehnung anzustreben, weder unvereinbar sei, noch irgendwie im Widerspruch stehe. In diesem Sinne habe der Redner vor, das ihm übertragene Amt mit allem Ernst und aller Anstrengung zu führen, und hierzu erbat er sich schließlich [illegible] und vornehmlich den Beistand des [illegible] Sitte gemäß fand am Abend von St. [illegible] ein anderer Antrag des glänzender Fackelzug statt, der von den Verbindungen [illegible] dem Branden-[illegible] Salingia, Normannia und Pflug arrangirt wurde, weil dies [illegible] Theilnehmer desselben versammelten sich um 9 Uhr [illegible]sen Berlin, wo der Zug geordnet wurde und sich unter [illegible]tritt des trefflichen Musikcorps des 12. Husaren-Regiments [illegible] Merseburg zu Dr. Eiselen bewegte, um dem abgehenden Prorector den üblichen Dank für die Verwaltung seines Amtes darzubringen. Von hier ging der Zug die Promenade entlang nach der Ulrichsstraße vor die Wohnung des neuen Prorectors, welchem ebenfalls ein Lebehoch ausgebracht wurde. Herr Professor Dr. Leo dankte den Commilitonen herzlich für diese Ehrenbezeugung, die ihm zum ersten Male zu Theil werde, und die ihm als eine altherkömmliche Sitte um so erfreulicher sei. Die Sitte — fuhr er fort — sei das Reale im Volksleben, und die akademische Sitte das Band, welches den akademischen Stand umschließe und ihn emporhebe und trage gleich einer grünen Insel im Meere der Philisterei. Sie sei zugleich das Poetische im akademischen Leben, von dem aus sich die Segnungen über das ganze Volksleben ausbreiteten, und darum möchten auch die Studirenden festhalten an den alten akademischen Sitten und sie den späteren Geschlechtern rein und unverfälscht erhalten. Der Redner schloß mit einem Lebehoch auf den „akademischen Stand", in welches die Commilitonen begeistert einstimmten. Nun ging der Zug in der früheren Ordnung nach dem Markte, wo, leider nicht der alten Sitte gemäß, sondern einer seit ein paar Jahren aufgekommenen Neuerung zufolge, zwischen dem rothen Thurme und der Marktkirche ein Kreis geschlossen und nach dem üblichen Gesange des „Gaudeamus" die Fackeln verbrannt wurden. Hoch schlug deren Flamme auf, während der rothe Thurm, nur zur unteren Hälfte beleuchtet und die Spitze in ernstes Dunkel gehüllt, schweigend auf das bewegte Treiben neben ihm hernieder zu blicken schien. Er hat wohl schon manchen Fackelzug zu seinen Füßen vorbeiziehen sehen, größere und kleinere — der gestrige mochte etwa 200 Fackeln zählen — möge er noch lange auf unserem Markte stehen, und der „akademische Stand", so lange er steht, die alte Sitte treu bewahren! (N. H. Z.)

— s Man sieht gegenwärtig mehrere Türkische Offiziere in den Straßen Berlins, die durch ihre Tracht, und wohl noch mehr durch das Interesse, welches sich gegenwärtig wieder an die militairischen Verhältnisse ihres Vaterlandes knüpft, allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Man sieht sie bei militairischen Vorgängen und wo Truppen erscheinen, oft als aufmerksame Beobachter. Auch Herr von Malinowsky, früher Hauptmann in der Königlich Preußischen Garde-Artillerie, Mitverfasser der bekannten verdienstlichen Geschichte der Preußischen Artillerie und seit mehreren Jahren Instructeur der Türkischen Armee, befindet sich gegenwärtig hier. (B.-Z.)

— S Als Aufenthalt des steckbrieflich jetzt verfolgten Dr. Arthur Müller ist hier Brüssel bekannt.

— Die Agenten der hiesigen Hagelversicherungs-Anstalten müssen sich allwöchentlich nach Schlesien begeben, wo die Gewitter ungewöhnlich zahlreiche Verheerungen anrichten. Bekanntlich müssen die Schlesischen Gutsbesitzer das Doppelte der für die anderen Provinzen ausgesetzten Versicherungssumme bezahlen, wegen der häufigen Hagelwetter.

— : Das Reglement zum Behufe der Trottoirlegung hat nur noch bis Ende 1853 Gültigkeit. Es handelt sich also darum, die bisherige Vorschrift zu verlängern oder eine neue zu machen, und die betreffende städtische Deputation ist bereits aufgefordert, ihr Gutachten darüber abzugeben. Die „Berliner Feuerspritze" befürchtet in Folge des für die Hunde verordneten Maulkorbes eine Abnahme der Hunde und der Hundesteuer, die bekanntlich zur Anlage der Trottoirs verwendet worden. Sie schlägt also eine andere Steuer vor, um den etwaigen Ausfall zu decken. Eine Vergnügungssteuer sei im höchsten Grade mißliebig: „besteuern wir — schreibt sie — also lieber die Langeweile, die Hagestolze über 40 Jahre, die übermüthigen Badereisenden, die Speculationsheirathen, die Fensterspiegel, die Ehrgeizigen, welche um den Titel Commerzienrath querulliren, die Personen, welche bei Kranzler die Beine durch das Geländer strecken" u. s. w. In Bezug auf letztere hätte man zu gleicher Zeit neue Gelegenheit, das Steuermaaß nach der Elle zu bestimmen.

— §§ Ein ziemlich eigenthümlicher Betrugsfall bildete gestern den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Ein junger Mann hatte sich in die Tochter einer hiesigen Wittwe verliebt und spiegelte, um die Hand der Tochter zu erlangen, der Mutter vor, einiges Vermögen zu besitzen, das er zur Anschaffung eines ihm und der Wittwe gemeinschaftlich zugehörigen Möbelfuhrwerks verwenden wolle. Hierbei wurde unter Anderem verabredet, daß zu dem Pferde, welches gekauft werde solle, jeder Theil die Hälfte beitrage. Es fand sich der Bräutigam auch einige Tage darauf in Gesellschaft eines Pferdehändlers bei der Wittwe ein, zeigte ihr durch das Fenster ein auf der Straße stehendes Pferd und sagte ihr dabei, daß er es mit 42 Thlr. behandelt, auch 25 Thlr. schon darauf bezahlt habe, und sie, der Verabredung gemäß, noch 17 Thlr. zulegen möge. Die Frau zahlte dies Geld zwar an den Pferdehändler, äußerte aber dabei: „für 42 Thlr. finde ich den Schimmel doch ungemein schwach und klein." Andern Tages schickte sie ihren kleinen Sohn mit Futter für das Pferd in die Wohnung des künftigen Schwiegersohnes, wo es Stallung haben sollte. Der kam aber zurück und berichtete: „Mutter, das Pferd ist ja kein Schimmel, sondern ein Schwarzer; es ist auch nicht klein wie ein Esel, sondern groß wie ein Elephant, und stehen und gehen kann es auch nicht mehr, sondern streckt alle Viere von sich." Die Nachforschungen, welche die Frau auf diesen Bericht anstellte, ergaben: daß der künftige Schwiegersohn ein schon mehrfach bestrafter Mensch war, unter Verabredung mit dem Pferdehändler den Schimmel für nur 15 Thlr. von diesem erstanden, das Pferd aber noch an demselben Tage für 5 Thlr. wieder verkauft und dafür ein anderes, ihm gar nicht, sondern einem Pferdeschlächter gehöriges und zum Schlachten bestimmtes Pferd in den Stall gestellt hatte. Den Schwiegersohn, der nun nicht Schwiegersohn geworden ist, trafen 6 Monate und 150 Thlr. Geldbuße, event. noch 3 Monate und den Pferdehändler 6 Wochen und 50 Thlr. Geldstrafe, event. noch 4 Wochen Gefängnißhaft.

— n Die Augsb. Allgem. Ztg. läßt sich Folgendes aus Berlin schreiben: „Einiges Aufsehen machte die Gedächtnißrede, welche der jüngste Akademiker Dubois Raymond auf den unlängst verstorbenen Physiker Erman hielt. In ziemlich einschneidender Weise hob Raymond hervor, daß Erman sich Zeitlebens und schon in früher Jugend von den Verirrungen der Naturphilosophie fern gehalten und merkwürdigerweise niemals ein Examen gemacht habe. Von der letzten in dem Preußischen Staat allerdings außergewöhnlichen Thatsache nahm der Redner Veranlassung, starke Seitenhiebe auf das bei uns übliche Examinationswesen zu führen, das kaum in dem Reiche der Mitte quälerischer sein könne. Es erinnert dies an das von Bunsen in der scharfen Vorrede des Hippolytus gerügte „Mandarinenthum", das übrigens, vorderhand wenigstens, allen gegen dasselbe geführten Streichen nicht so leicht erliegen wird."

— : Die Schädellehre hat bekanntlich ein Organ der Schlauheit entdeckt, welches, wenn es nicht durch sittliche Motive veredelt wird, zum sogenannten Diebessinn ausartet, der notorisch nicht zu den gesunden fünf Sinnen gehört. Mit diesem Diebessinn scheint eine „gebildete" Ladendiebin behaftet, welche dieser Tage auf frischer That ertappt worden, als sie in dem Geschäfte eines Goldarbeiters beim Kaufe einer Kleinigkeit eine goldene Uhrkette stehlen wollte, wobei sie ihr feines Taschentuch mit einer Meisterschaft, die von langer Uebung zeugte, als Deckmantel ihrer langen Finger handhabte. Als man die Kleidungsstücke der Ladendiebin durchsuchte, fand man eine reiche Auswahl von wohlriechender Seife, Pomade, Zahn- und anderen feinen Bürsten. In ihrer Wohnung aber war der Fund noch größer, und man entdeckte dort ein förmliches Lager von Galanterie- und Nippsachen. Vierzehn Ladendiebstähle sind bereits gegen diese feine Gaunerin festgestellt, die vordem als Kammerjungfer in anständigen Häusern diente und bisher unbescholten war. Nun steht ihr, statt der Kammer, eine Zelle bevor.

— S Von Wesel geht uns ein längerer Artikel zu, in welchem auch von dort die Entrüstung ausgesprochen wird, welche die sogenannten humoristischen Bilder der Düsseldorfer Monatshefte bringen, in denen höchst alberne und unpassende Persiflagen des Militairs hauptsächlich zum Stoff dienen. Die Wehrzeitung rügte in einer der letzten Nummern dies patriotische Verfahren mit Recht um so strenger, als den Düsseldorfer Machwerken nicht die Absichtlichkeit, sondern gerade jener nicht beleidigende Humor abgeht, den z. B. die Münchener fliegenden Blätter besitzen.

— S In Tante Voß fragt ein Civis gemüthlich an, ob das Polizei-Präsidium nicht erlauben wolle, die Hunde ohne Maulkorb an der Leine auf der Straße zu führen, wodurch ihnen doch auch das Beißen unmöglich gemacht werde! — Dieser Civis ist jedenfalls ein Freund der Seiler und scheint an einer starken Vorliebe für Verwickelungen zu leiden. Man denke sich die Berliner Straßen durch einige Hundert Hunde-Leinen gesperrt!

— △ Das Luzerner Freischießen erfüllt einen dortigen Zeitungsschreiber mit einer Begeisterung, welche dem rabiaten Dichter des „der Freiheit eine Gasse" Ehre machen würde. Die Schweiz und Amerika haben sich in seinen Augen die republikanische Bruderhand gereicht. „Einen erschütternden Eindruck machte," wie der Luzerner schreibt, „das heranwallende Sternen-Banner von Amerika. Imposant, begeistert war der Empfang, ungeheuer die Theilnahme des zahllos herbeigeströmten Volkes, welches den Handschlag der Schwester-Republik im fernen Westen, jenseit des Oceans reichen wollte. (Ein Handschlag über den Ocean hinüber!!!) Das Schweizerherz brach fast vor Freude und Rührung. Der Einzug der Amerikaner in Luzern ist ein Ereigniß von hoher Bedeutung." — Also der Referent. Der Abkühlung wegen muß bemerkt werden, daß diese „Amerikaner" keine Amerikaner, sondern in Amerika niedergelassene Schweizer waren, von denen sich einige auf Besuch in der Heimath befanden! — Es heißt ferner: „Das Freudengeschrei des Volkes übertönt den Kanonendonner." Allen Respect vor diesen Schreihälsen!

— : Als Beitrag zur Geschichte der Bürgerwehr wird von der Wehrzeitung bemerkt: „Die Bürgerwehr von Weimar hat sich freiwillig und ohne viel Geräusch aufgelöst. Das wäre nun zwar an und für sich keine besonders merkwürdige Nachricht, weil Aehnliches seit einigen Jahren an sehr verschiedenen Orten mit und ohne Geräusch ebenfalls geschehen ist; aber ein Umstand ist dabei, der hinsichtlich dieser verschiedenen Auflösungen wahrscheinlich noch lange Zeit hin in seiner einsamen Größe allein in der Geschichte dastehen wird. Der Gemeinderath der Stadt hat nämlich den Mitgliedern der Bürgerwehr den Dank der ganzen Commune für ihre Dienstleistungen ausgesprochen." — Wird die Bürgerwehr dort so bescheiden sein zu sagen: „Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!"

— : Die neueste Mode, welcher die Pariser Damen huldigen, erinnert an die Nationalsitten der Wilden, nur mit dem Unterschiede, daß die zahmen Französinnen noch keine Ringe in der Nase tragen. Eine elegante Dame geht nie in Gesellschaft, ohne sich vorher die Augenbrauen glänzend schwarz, die Adern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlider mit schwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientalischen Tuschen werden glänzende Geschäfte gemacht, und der Herr Gemahl kennt oft die eigene Frau nicht mehr, wenn sie als lebendes Modenbild aus dem Rahmen der Thür ihres Toilettenzimmers tritt.

— f In Leipzig war eine Versammlung von Mitgliedern des Bühnen-Cartell-Vereines, welcher bekanntlich den Zweck hat, die Contract-Brüche in der Theaterwelt zu verhüten. Dieser dramatische Congreß war jedoch nur von 15 Directionen beschickt, und unter den Bühnen, welche keine Vertreter gesandt hatten, befanden sich die Hoftheater von München, Kassel, Wien, Hannover, Karlsruhe, Mannheim, sowie die Stadttheater von Hamburg, Breslau, Prag und Danzig. Von Seiten des Berliner Hoftheaters wohnte Hr. Hofrath Teichmann der Versammlung bei, in welcher eine Revision der Statuten und die Ausschreibung eines Preises für das beste Theaterstück beschlossen wurden. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, nach welchem künftighin Theater-Gesetze und Contracts-Formulare für die ganze Deutsche Bühnenwelt gleichlautend eingeführt werden sollen.

— SS Wieder sind zwei talentvolle junge Mitglieder der hiesigen Bühnen für das Wiener Hofburgtheater gewonnen worden. Director Laube hat bei seiner kürzlichen Durchreise Frl. Hartmann vom Königsstädtischen und Herrn Knaack vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater vom Mai 1854 engagirt.

Inserate.

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft, auch in der feinen Kochkunst rc. gründlich erfahrene Wirthschafterin — im gesetzten Alter — sucht zu Michaelis c. eine andere Stelle. — Nähere Ausk. ertheilt kostenfr. R. Juhn, Agent. Berlin, Prenzlauerstr. 38

Ein junger Mensch, der 5 Jahre als Bote und auch als Diener bei einem einzelnen Herrn gewesen und gute Atteste hat, sucht so bald als möglich eine Stelle als Diener oder Bote. Adressen bittet man unter J. O. in der Expedition dieser Zeitung.

Es ergehet die dringende Bitte an christliche Herrschaften und Brodherren, welche in ihrem Dienste eine Stelle zu besetzen haben, sich eines hülfsbedürftigen jungen Mannes anzunehmen; derselbe sucht eine Stelle als Bote, Haus- oder Comptoir-Diener, auch einer jeden andern Beschäftigung unterzieht er sich; gute Atteste hat derselbe aufzuweisen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Wittwe Heinrich, Wilhelmsstraße 43 b, auf dem Hofe links 3 Treppen.

Güter-Verkäufe.

2 Rittergüter, 2533 Mrg. Areal, 1018 M. guter Acker, 220 M. Wiese, 1089 M. Forst, 15,000 Rt. Rentendrf., Torfstich, Ziegelei, Brenn- und Brauerei, gute Gebäude und Inventarium für 140,000 Rt., Anzahl. 30,000 Rt.; — 1 dergl. von 3586 M. Ar., 2079 M. Acker, 394 M. Wiese, 873 M. gut bestandene Forst, 61 M. Gärten rc., 160 Rt. baare Gefälle, gute Gebäude und Inventar, Chaussee und Wasserverbindung nahe, für 90,000 Rt., Anzahl. 30,000 Rt.; — 1 dergl. 2490 M. Ar., 650 M. Acker, 430 M. Wiese, 1268 M. Forst, am schiffbaren Fluß, 200 Rt. baare Gefälle, gute Gebäude und Inventar für 50,000 Rt., Anz. 20,000 Rt.; 1 dgl. 1000 M. Ar., 500 M. guter Acker, 50 M. Wiese, 450 M. Forst, gut bestanden, Gebäude, Inventar gut Pr. 36,000 Rt., Anz. 12—15,000 Rt.; — 1 dergl. von 3300 M. Ar., 800 M. Acker, 480 M. Wiese, 2000 M. Forst, für 40,000 Rt. schlagbar, am schiffbaren Fluß, für 100,000 Rt., Anz. 60,000 Rt., und **viele andere preiswerthe Güter jeder Größe** sind zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von **L. F. Baarts u. Co.**, Berlin, Schützenstr. 24, a. d. Jerusalemerstr.

Schaf-Verkauf.

Auf dem Rittergute Staffelde bei Tantow (Berlin-Stettiner Eisenbahn) stehen wirthschaftlicher Veränderungen halber 200 Stück junge, gesunde hochfeine Mutterschafe zum Verkauf, auch können, wenn es gewünscht wird, die in diesem Jahre davon gezogenen Lämmer mit überlassen werden. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit und sehr wollreich.

G. Meyer-Staffelde,
Königlicher Ober-Amtmann.

Allen Fremden empfehle ich mein Wein- und Delicatessen-Local, vorzüglich schönes Josty-Bier, und Engl. Porter rc.
Höhn (im Josty-Keller) Markgrafenstr. Nr. 43 am Gensd.-Mkt.

Unsere von Einer Königl. Preuß. hohen Regierung patentirten Copir-Maschinen, verbunden mit feuchtem und trockenem Stempel, sind aus Arbeit gekommen und empfehlen solche als sehr praktisch.

W. Basch u. Co.,
Neue Friedrichsstraße Nr. 9, 10.

Rheinischer Gesundheits-Kaffee.

Dieser von vielen Aerzten dringend empfohlene Kaffee ist aus verschiedenen nahrhaften Substanzen zusammengesetzt und liefert, wie gewöhnlicher Kaffee bereitet, ein angenehm schmeckendes, der Gesundheit zuträgliches Tassen-Getränk. Während der Indische Kaffee die Nerventhätigkeit anregt und deshalb überall ärztlich verboten ist, wo Neigung zu Blutwallungen, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Hysterie, Auszehrung, Schwindsucht, Kopfgicht, Schlagfluß, Brust- und Lungenübel vorhanden ist, wird dieser Gesundheits-Kaffee sich für Kranke und Gesunde, und ganz besonders auch für Kinder als ein zweckdienliches stärkendes Nahrungsmittel bewähren. Preis pro Pfd. 6 Sgr.

Felix und Sarotti,
Friedrichs-Straße Nr. 191 (Ecke der Kronen-Straße).

Interessante Werke über den Orient.

In der Halberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Julius Springer**, Breitestraße Nr. 20, Ecke der Scharrnstraße, in Stettin und Elbing bei **Léon Saunier**, in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. d. O. bei Harnecker & Co, in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Wrietzen bei E. Roeder (Weisse):

a) Von Ritter

Anton von Prokesch-Osten:

1) **Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient.**
3 Bände. Mit Lithographieen. 8 Thlr.

2) **Militairisches.** — 3 Bände 4½ Thlr.
(Gesammelte Schriften 1.—3. Band.)
Es wird auch jeder Band einzeln abgegeben à 1¾ Thlr.
Der zweite Band enthält unter Anderem:
Denkschrift über die Möglichkeit der militairischen Eroberung der europäischen Türkei durch die Russen.

3) Krieg des Vicekönigs von Egypten gegen den Sultan in den Jahren 1831—1833. 1¾ Thlr.
(Gesammelte Schriften 7. Band.)

b) Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.

Aus Mehemed Ali's Reich. 3 Bände 7 Thlr. 27 Sgr.
Band 1. Unter-Aegypten. Band 2. Ober-Aegypten.
Band 3. Nubien und Sudan.

c) Vom General v. Hallberg-Broich.

Reise nach dem Orient. 2 Bände. 2½ Thlr.

d) Vom Marschall Herzog von Ragusa.

Reise durch Ungarn, Siebenbürgen, Süd-Rußland nach Konstantinopel, Klein-Asien, Syrien, Palästina und Aegypten. — Authentische, unter Aufsicht und aus Auftrag des Verfassers besorgte Deutsche Ausgabe.
4 Bände. 5 Thlr. 12 Sgr.

Vorstehende Werke enthalten einen reichen Schatz an gründlicher Belehrung über die in jüngster Zeit so interessant und wichtig gewordenen Länder und sind nebenbei in so geistreicher und unterhaltender Weise geschrieben, daß es jetzt wohl keine entsprechendere Lectüre für den Gebildeten geben kann.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten zu beziehen:

Berechnung
der Temperatur für Deutschland,
wie sie vom 7. September bis 6. October 1853 bei Sonnen-Auf- und Untergang sein wird.
Ausgabe 1853. Heft 4.
Herausgegeben vom Rechnungsrath **Schneider.**

Mit diesem 4. Heft beginnt ein neues Quartal, aus 3 Heften bestehend, die zusammen 20 Sgr. kosten. Die Hefte 1—3, die Berechnung der Temperatur vom 7. Juni bis 6. September 1853 enthaltend, sind ebenfalls noch zu haben. Einzelne Monatshefte kosten 7½ Sgr.

Amelang'sche Sort.-B. (R. Gaertner), **Brüderstraße 11.**

Hülfe für Taubheit.

Die große Wirksamkeit und Heilkraft des Gehör-Oels von Herrn Doctor John Robinson in London betreffend, welches durch Kaufmann H. Brakelmann in Soest echt zu beziehen ist.

Rheydt, den 23. Juni 1853.

Herrn H. Brakelmann in Soest.

Im Besitze des mir gütigst gesandten Gehör-Oels wollte ich Sie hiermit freundlichst ersuchen, mir noch ein Flacon desselben umgehend zukommen zu lassen. Dem Manne, wofür ich das erste Flacon bestellte, **hat es schon geholfen, obschon er über ein Jahr nicht hat zur Kirche kommen können, weil er nichts verstand, und kann derselbe jetzt wieder das leiseste Sprechen vernehmen**, weshalb sich ein Anderer, der nur zu Zeiten schlecht hört und wofür dieses Flacon sein soll, es auch mit diesem Mittel versuchen will.

Mit Achtung
v. G. H. Racken
Wm. Jac. Racken.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße 21, eine Tr. hoch,
empfiehlt:
ihr Lager schwarzer und couleurter Seidenwaaren von den leichtesten bis zu schwersten Qualitäten zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Französische
Mühlenstein-Fabrik
von
Friedrich Wegner in Stettin.

Hiermit bringe ich zur gef. Kenntniß, daß ich mit den schönen mittelharten und fein porösen Französischen Mühlensteinstücken, welche sich ganz vorzüglich zu einer feinen weißen, als auch besonders ertragsfähigen (lockeren) Weizenmüllerei eignen, wieder reichhaltig versehen bin, und sowohl meine zur Weizen-, als auch zur Weizen- und Roggen- resp. zur Roggenmüllerei allein fabricirten Französischen Mühlensteine unter Garantie ihrer Dauerhaftigkeit und Mahlfähigkeit hiermit bestens empfehle, und sowohl bei schriftlichen als mündlichen Aufträgen billigste Preise und völlige Zufriedenstellung, sowie sorgfältige Wahrnehmung seines Interesses jedem mich Beauftragenden zusichere.

Friedrich Wegner, Stettin, Heumarkt Nr. 29.

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
do. **Waschtoiletten,**
do. **Mörser,**
do. **Fensterbretter,**
do. Fliesen, Stufen, Badewannen, Pferde-Krippen rc.,
ferner hält dieselbe ein Lager fertiger Tische mit runden und ovalen Platten und liefert bekanntlich die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler,
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten.

Aechte Westphäl. Schinken,
à Pfd. 6½ Sgr., beste Limburger Käse, à Stück 9 Sgr., gezählt und in Kisten billiger, große Schw. Sahnen- und Ital. Parmesankäse in Laiben und ausgeschn. empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Die Vergnügungsfahrten nach Dresden, nach Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau werden in diesem Sommer nur am **16. Juli, 13. August und 10. September d. J.** zu den einfachen Fahrpreisen II. und III. Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt stattfinden, wobei jedoch kein Freigepäck gewährt werden kann, sondern alles Gepäck nach der gewöhnlichen Taxe berechnet wird.

Die Billets werden verkauft:

a) zu den Fahrten nach Dresden an den bezeichneten Tagen 7 Uhr früh, Nachmittags 1¾ Uhr, und am darauf folgenden Tage (Sonntag) früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich den nächsten Mittwoch).

b) nach Stationen der Sächsischen Schweiz und nach Zittau an den bezeichneten Tagen 7 Uhr früh, Nachmittags 1¾ Uhr und dem Tage darauf (Sonntag) früh 7 Uhr (zur Rückfahrt gültig bis einschließlich nächsten Freitag),

mit beliebiger Wahl der während der Gültigkeit der Billets von Dresden in beiden Richtungen abgehenden Züge.

Preise der Fahrbillets:

	II. Klasse				III. Klasse			
nach Dresden	3	Thlr.	20	Sgr.	2	Thlr	10	Sgr.
„ Zittau	6	„	—	„	4	„	—	„
„ Rathen	4	„	10	„	2	„	24	„
„ Königstein	4	„	17	„	2	„	29	„
„ Krippen	4	„	21	„	3	„	2	„
„ Schöna	4	„	26	„	3	„	6	„
„ Bodenbach	5	„	6	„	3	„	13	„

Berlin, den 8. Juli 1853.
Die Direction. (gez.) Fournier.

Die Gewerbehalle ist nach dem Diorama von Gropius verlegt.

Die Gewerbehalle ist keine Geldspeculation, vielmehr lediglich dazu bestimmt, den selbstständigen und geschickten Handwerker-Innungsmeistern, namentlich den unbemittelten, ihr Fortkommen im Geschäft zu erleichtern. Das kauflustige Publicum hat den Vortheil, daß die Solidität und Preiswürdigkeit der Arbeit der zum Verkauf ausgestellten Erzeugnisse des Gewerbefleißes von einer Schau-Commission aus Sachverständigen gehörig untersucht resp. festgestellt ist.

Die Gewerbehalle übernimmt jede Bestellung und ganze **Ausstattungen** auch von Außerhalb zur prompten und gewissenhaften Ausführung, aber nur gegen sofortige Zahlung.

Die Direction der Gewerbehalle.

Das neue Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von C. Clemenz, Dessauerstr. Nr. 31.,

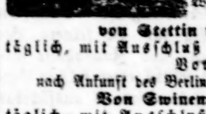
empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren sowohl der **einfachsten** wie der **elegantesten Qualität** nach den neuesten Zeichnungen in Polysander, Nußbaum, Mahagony, Birken rc. Für die Solidität der Arbeit wird **vollständige Garantie** geleistet. **Die Preise sind fest, aber so billig gestellt, daß selbst Wiederverkäufer ihre Rechnung finden.** Bestellungen jeder Art, so wie Versendungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Zugleich erlaube mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß **herrschaftliche Wohnungen auf längere oder kürzere Zeit auf's Vollständigste ausmöblirt, so wie** auch einzelne Gegenstände gegen monatliche Miethe billigst verliehen werden. **C. Clemenz, Dessauerstr. 31.**

Echten Limburger Käse in feinster Qualität, beste Gothaer und Braunschweiger Cervelat-Wurst empfiehlt; auch empfing die ersten neuen Holländischen Heringe
Ferdinand Deicke,
Königsstr 11.

Himbeersaft
frisch von der Presse ist vom Montag, dem 18 d. Mts., ab täglich zu haben bei

Carl Haack,
Stralauerstraße Nr. 25.



Das Passagier-Dampfschiff
Mercur
fährt vom 15. Juli ab bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde
täglich, mit Ausschluß des Sonntags, um 11 Uhr Vormittags
nach Ankunft des Berliner und Posener Morgenzuges.

Von Swinemünde nach Stettin
täglich, mit Ausschluß des Sonntags, um 5 Uhr Morgens.

Fahrpreise.

I. Klasse	1 Thlr.	5	Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.			
Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft	—	20	„
II. Klasse	—	25	„
Equipagen von 2 bis 5 Thlr.			
Für jedes Pferd	2	—	„
Fracht pr. Ctr. oder 2 Kubik-Fuß	—	6	„

Nach und von Misdroy werden Passagiere bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Billets am Bord des Schiffes.
Taetz & Comp. in Stettin.

Das Seebad Klampenborg unweit Kopenhagen.

Dieses wegen seiner ebenso gesunden wie anmuthig schönen Lage schon seit Jahren in Deutschland rühmlich bekannte Seebad zeichnet sich durch den kräftigen Wellenschlag seines aus dem Kattegat und der Nordsee anhaltend zufließenden, so überaus frischen und salzhaltigen Meerwassers vor allen übrigen Ostsee-Bädern vortheilhaft aus. Nur etwa zwei Stunden von der Dänischen Hauptstadt entfernt, liegt Klampenborg auf den reizenden Anhöhen am Gestade des herrlichen Oeresund und am Rande eines meilenweiten, an Naturschönheiten unerschöpflich reichen Parks, des sogenannten „Thiergartens".

Das Seebad Klampenborg hat seinen eigenen Badearzt. Die Badezeit währt vom 15ten Mai bis zum 1sten October. Außer Seebädern, sowohl kalten als warmen, sind — einzeln oder im Abonnement — zu haben: Wannenbäder (wenn erforderlich, mit Zusätzen von Kräutern, Schwefel, Eisen u. s. w. u. s. w.), Sitz-, Halb-, Regen-, Douche- und Sturzbäder. Auch werden, zur Bequemlichkeit der Brunnengäste, sämmtliche bekannte Mineralwasser an Ort und Stelle verkauft.

Vollständig meublirte oder nach Belieben auch unmeublirte Wohnungen können wöchentlich (zu 3—5 Thaler pro Stube) oder saisonsweise vermiethet werden. Der Badeort hat Restaurationen und Cafés, Conditorei und Bäckerei; Wäsche wird auf Verlangen besorgt; Pferde und Equipagen können in dem sehr ansehnlichen Stall aufgenommen werden. Für die wöchentlichen Concerte und übrigen Belustigungen bietet der inmitten des Terrains gelegene, mit mehreren Nebensälen versehene Concert-Pavillon ein ebenso geschmackvolles wie geräumiges Local dar; auch fehlt es dem Badeort nicht an einem Lesesaal, an Forteplano, Billard u. s. w. Endlich möchte es noch hervorzuheben sein, daß Omnibus- und andere Wagen einen ununterbrochenen Landverkehr mit der Hauptstadt unterhalten, sowie auch Dampfschiffe wenigstens zweimal täglich hin- und herfahren. Briefe von und nach der Hauptstadt oder dem Auslande werden direct von Klampenborg viermal am Tage mit der Königlichen Post versandt.

Wegen **Wohnungsbestellungen** hat man sich schriftlich an den Bade-Inspector Herrn Sebbelow zu wenden.

Klampenborg, den 30. Mai 1853.
Die Direction des Seebades Klampenborg.

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburg's, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidal-Leiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städte-Lebens unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Hierzu kommt noch eine Molken-Anstalt, welche in einem parkähnlichen Garten in der unmittelbarsten Umgebung der Stadt angelegt ist. Es werden jeden Morgen sowohl hier in einem elegant eingerichteten Pavillon, als auch in den Brunnen-Anlagen die frisch bereiteten Ziegenmolken verabreicht. In demselben Garten hat man auch ein frisches Gebirgswasser zu einem Sturzbade gefaßt.

Außer dem neuen Badhause, worin die Mineral-Wasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Flußbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 12 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der alten ist eine neue Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das großartige Conversations-Haus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von zwei großen sehr prachtvollen Sälen bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvolle decorirte Conversationssäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor anderen Banken gespielt wird, ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publicum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen und Holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus rc., von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1853.

Seebad Ostende.
Hôtel d'Allemagne.
Bedienung ausschließlich deutsch.
Besitzer:
R. Wagner.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Josephine mit dem App.-Ger.-Referendarius R. Steuer beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Mittheilung, hiermit anzuzeigen.

Wildenhagen, den 10. Juli 1853.
E. Müller, Rittergutsbesitzer, und Frau.

Geburten.

Die gestern Nachmittag ¾4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, gebornen von Unruhe, von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, entfernten Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.

Kalzig, den 12. Juli 1853.
von Sydow.

Die gestern erfolgte Entbindung seiner Frau von einem todten Kinde zeigt hierdurch an
Egeln, den 13. Juli 1853.
H. Honig,
Regierungsrath a. D.

Eine Tochter dem Hrn. R. Wasserlein hiers.

Todesfälle.

Statt besonderer Meldung.

Das uns am 10. v. M. geschenkte Töchterchen hat der Allmächtige uns heute durch einen sanften Tod wieder genommen.

Gaslnau, den 11. Juli 1853.
v. Rosenberg-Gruszczynski.
Laura v. Rosenberg-Gruszczynska,
geb. Freiin v. Rosenberg.

Frau Elisabeth Autem hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 14. Juli. Im Opernhause. (109. Vorstellung.) Auf Allerhöchsten Befehl. Satanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Die Leibrente. Schwank in 1 Act von G. A. von Maltitz. — Mittel-Preise.

Freitag, den 15. Juli. Im Opernhause. (110. Vorstellung.) Zwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Frau v. Marra und der Herren Böttcher und Ellinger. Die Ballnacht. Große Oper in 5 Acten mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe, von J. R. v. Seyfried und G. E. v. Hoffmann. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 16. Juli. Im Opernhause. (111. Vorstellung.) Einundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Frau von Marra und des Herrn Düffke. Fanchon, das Leyermädchen. Oper in 3 Acten, nach dem Französischen Vaudeville, von Kotzebue. Musik von Himmel. Hierauf: La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz von P. Taglioni, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni, begleitet von Hrn. Ehrich und dem Corps de Ballet. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 15. Juli. (Park-Theater.) Der Liebestrank. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. (Adine: Frl. Unger aus Wien; Dulcamare: Hr. Grübel, Mitglied der Königsberger Opern-Gesellschaft, als Gäste.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten **großes Concert**. Anfang desselben 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Sonnabend, den 16. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Frau Schmidt. Lustspiel in 1 Act von Varner, Deutsch von C. Schlivian. Hierauf: Die weibliche Schildwache. Liederspiel in 1 Act nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.

Anzeige. Sonntag, den 17. Juli: **Table d'hôte** im Garten, à Couvert 15 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Billets hierzu sind an der Tageskasse zu haben.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Freitag, den 15. Juli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy.

Sonntag, den 17. Juli. Erste Gastvorstellung der Großherzoglich Weimarschen Hof-Schauspieler Gesellschaft. Zum Erstenmal: Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 15. Juli. Auf der Sommerbühne: Die Regimentstochter, kom. Oper in 2 Acten. Musik von Donizetti. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und
brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 17. Juli. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend: Grand bal champêtre
auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile, bei brill. Illumination und bengalischer Beleuchtung. Derselbe ist von einer gebohnten Holzplatte und mit 1000 Flammen erleuchtet. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet, die Musik von der ganzen Capelle ausgeführt. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Winter-Salon statt. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

Ferd. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt: Jubelfeier. — Posen: Zur Breslauer Industrie-Ausstellung. — Birnbaum: Gewitter. — Schrimm: Gewitter. Wreschen: Hagel. — Nordhausen: Balzer. — Köln: Kirchenmessen. — Koblenz: Notiz.
München: Vom Hofe. Diplomatie. Vermischtes. — Frankenthal: Wucher. — Stuttgart: Katholischer Kirchenrath und Jesuiten-Missionen. — Karlsruhe: Notiz. — Kassel: Aus der Kammer. — Darmstadt: Großherzogl. Waffenverbot. — Mainz: Ordens-Verleihung. — Wiesbaden: Hohe Reisende. — Frankfurt a. M.: Herbst-Messe. — Dresden: Vom Hofe. — Koburg: Gustav-Adolph-Verein. — Hannover: Der Hintergrund der Situation. Hannover: Ober-Consistorium. Dorner. — Braunschweig: Eisenbahn. — Bremen: Denkschrift. Steckbrief. — Hamburg: Zur Verfassungsfrage. Die Nordamerikanischen Consulate. — Altona: Altona contra Hamburg. — Schleswig: Denkmal.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personlien. Vermischtes. Bezüglich der Verhaftung des Koßta in Smyrna.
Ausland. Frankreich. Paris: Friedliches England. Kriegerisches Frankreich. Univers-Artikel. Rundschreiben Nesselrode's. Tagesnotizen. Obdach-Zelte. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Tapferes Auftreten Cobden's und der Friedenspartei; Aberdeen steht fest. Britische Journale über die orientalische Frage. Aus der Gesellschaft. Der Jahres-Ausweis über die Fortschritte der Auswanderung. Von einem Deutschen, Namens Bielefeld. Tel. Dep.
Belgien. Brüssel: Unglücklicher Marsch.
Schweden. Stockholm: Notizen.
Türkei: Notizen.
Donau-Fürstenthümer. Jassy: Einmarsch der Russen.

Börse von Berlin den 14. Juli.

Die Börse war bei ziemlich lebhaftem Geschäft in günstiger Stimmung und für die meisten Effecten zeigten sich, namentlich auf Zeit, gute Käufer.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101⅝ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	101⅝ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92⅞ a 93 bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅜ B.
Seeh. Präm. s.	—	142½ G.	Pommersche	4	101⅛ bez.
K. u. N. Schld.	3½	91¾ bez.	Posensche	4	100⅞ G.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅞ bez.	Preußische	4	100⅛ B.
do. do.	3½	92 B.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Sächsische	4	100⅝ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Schlesische	4	100⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	110 a ½ bez.
Gr.-H. Pos. do.	4	104½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Ludw.-Berb.	4	124 a ½ bez.
do. Prior.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	187½ bez.
Aach.-Mastr.	4	78¾ a 79½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	45 G.
Amst.-Rotterd.	4		„ Prior.	5	101⅞ B.
Berg.-Märk.	4	73¾ bez.	Mecklenburg.	4	47 a ½ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser	5		do. Prior.	4	100 bez.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ B.
do. do. do.	4½	100⅜ G.	do. do.	3	64½ B.
do. bei Stiegl.	4	96½ G.	Span. neudif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	90⅝ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 bez.
do. Pf.-C. L. A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe P S	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 G.	Brschw. B.-A.	4	112½ B. 112 G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142 B.
do.	250	Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152⅛ G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 19½ G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80$\frac{1}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	91¾ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 B.
Petersburg	100	SR.	3 W.	106¾ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Juli. Silber-Anlehen 108⅞. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84. Bank-Actien 1402. 1834r Loose —. 1839r Loose 131¾. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 225. do. Prior. —. London 10.47. Augsburg 109⅞. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 129¾. Geld 16. [illegible]

Markt-Berichte.

[illegible]

Preußische Anleihe pr. 1850 104 B. Staats-Schuld-Scheine 94 B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe 102 B. Pomm. Bank-Actien 600 B. Stettiner Eisenbahn-Act. — G. Prior. — B. Stargard-Posener 84½ B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 125 B. — Stadt-Obligationen 3½% 93 bez. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien —. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau, 12. Juli. Poln. Papiergeld 98¾ B. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119¾ G. Oberschlesische Lit. A. 216 G. do. Lit. B. 179¾ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100 B. — Cosel-Oderberger 203 G. Neiße-Brieger 84½ G. Cöln-Minden 120$\frac{1}{12}$ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55 B. Mecklenburger 48 B. Rheinische 83½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 125½ B. Löbau-Zittau 39½ G. Sagan-Glogauer 63 G.

Leipzig, 13. Juli. Leipzig-Dresden 214 B., 213½ G.— Sächsisch-Baierische 91 B., 90¾ G. Sächsisch-Schlesische 102¾ B., 102½ G. Löbau-Zittau 38 B., 37½ G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 132 B., — G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 111½ B., 111 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 168 B. do. Lit. B. 160 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93¾ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 113½ B., 113 G.

Wien, 12. Juli. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 83¾. Bank-Actien 1406. Nordbahn 223½. 1839r Loose 131¾. 1834r Loose 217¾. Lombardische Anleihe 98¾. Gloggnitzer 173½. London 10,48. Augsburg 109¾. [illegible]

[illegible]

...tember-October 10$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. G. 10½ Rt. B. pr. October-November und pr. November-December 10½ Rt. B. 10$\frac{11}{12}$ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps nicht offerirt. Rübsen 71 Rt. B. 69 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr. Juli 26½ Rt. bz. u. B. 26½ Rt. G. pr. Juli-August 26½ a 26½ Rt. bz. u. Geld 26½ Rt. B. pr. August-September 26½ a 26 Rt. bz. u. G. 26½ Rt. B. pr. September-October 24½ a 24¾ Rt. bez. u. G. 24½ Rt. B.

Roggen zu besseren Preisen gehandelt, bleibt stiller.
Spiritus ebenfalls höher bezahlt. — Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 13. Juli. Weizen wurde etwas billiger gegeben und zwar gestern noch 150 Wispel gelber schles. loco ohne Gewichtsgarantie a 69½ Rt. pr. 90 Pfd. und 50 Wispel geringerer Qualität 90 Pfd. 68½ Rt. bez., heute sind 375 Wispel gelber schles. 89—90 Pfd. 69½ Rt. mit Uebernahme des Bodens gehandelt, für 2 kleine Ladungen hochbunt. von Conin schwimmend 89 a 90$\frac{1}{2}$ Pfd. abzuladen 69½ Rt. bei Ankunft pr. Connoissement bez., pr. Juli—August 89—90 Pfd. gelber 70½ a 70¾ Rt. B., pr. August—Sept. —.

Roggen wenig verändert, 30 Wispel loco 84—85 Pfd. 54½ Rt. bez., 50 Wispel loco 83 Pfd. 54 Rt. bez., 56 Wispel von Königsberg schwimmend 84 Pfd. 54 Rt. pr. Connoissement bez., und Kleinigkeiten loco 57½ a 58 Rt. bez., Rigaer Roggen ca. 81 Pfd. 49 Rt. trans. offerirt, pr. Juli 82 Pfd. 54½ Rt. bez., 54 Rt. G., 54½ Rt. B., pr. Juli—August 53 Rt. B., pr. August—September 53 Rt. B., 52½ Rt. bez., pr. September—October 51½ a ½ Rt. bez., 51¾ Rt. B., pr. October—November 49 Rt. G., pr. Frühjahr —.

Gerste pomm. loco 75—76 Pfd. a 38 Rt. für Norwegen bez. u. G., 39 Rt. B.

[illegible]

bezahlte rothe 10—12 Rt., weiße 10—14 Rt.

Oelsaaten einiges zugeführt, heute bezahlte man Rapps 75 a 80 Rt., Rübsen 73 a 78 Rt.

Spiritus bleibt matt, loco 11 Rt. zu haben, pr. Juli—August 11¾ Rt. G.

Rüböl weder angetragen, noch gefragt.

Zink, der Markt zeigt eine feste Haltung, und da wenig zum Verkauf angeboten wird, so behaupten sich die letztbezahlten Preise.

Magdeburg, 13. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 36½ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 13. Juli. Weizen gestern Abend holstein. pr. August 117½ Rt. bez., heute fest auf Preise. Roggen sehr fest gehalten ohne Geschäft. Oel pr. October 22¾, pr. Mai 22½. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

Pesth, 11. Juli. Getreide besonders wegen starker Ankäufe für Italien.

Pesth, 9. Juli. In Getreide ist der Großverkehr bedeutend und haben sich die meisten Fruchtgattungen um einige Kr. gehoben. In Rüböl mehrere hundert Ctr. 3 Monat Schluß a 20½, prompt 21 Rt. gemacht.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter.

Juni-Einnahme	93619 Rt.
vor. J.	87745 Rt.
d. J. mehr	5874 Rt.
Januar bis Juni	501437 Rt.
vor. J.	464314 Rt.
d. J. mehr	37123 Rt.

Oberschlesische.

Juni-Einnahme	138485 Rt.
vor. J.	115082 Rt.
d. J. mehr	23382 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Juli Abds. 9 U.	27 Zoll 11⅞ Linien	+ 17 Gr.
Am 14. Juli Morg. 7 U.	27 Zoll 10¾ Linien	+ 16 Gr.
Mittags 2 U.	27 Zoll 9¼ Linien	+ 18 Gr.

Interimistischer verantwortlicher Redacteur: Heinicke.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.